

Müller, Caroline; Schnurr, Stefan

Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau

Basel 2006, 66 S.



Quellenangabe/ Reference:

Müller, Caroline; Schnurr, Stefan: Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau. Basel 2006, 66 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-56593 - DOI: 10.25656/01:5659

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-56593>

<https://doi.org/10.25656/01:5659>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau

Im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau,
Abteilung Bildungsberatung, Sport und Jugend

Caroline Müller

Stefan Schnurr

Oktober 2006

Die vorliegende Bestandesaufnahme wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der reformierten Landeskirche Aargau und der Fachstelle Jugendseelsorge der römisch-katholischen Kirche Aargau. Dafür bedanken wir uns herzlich. Ebenso geht ein Dankeschön an das Aargauische Geografische Informationssystem (AGIS) für die grafische Arbeit sowie an alle Gemeinden und Einrichtungen des Kantons Aargau, welche sich an der Befragung beteiligten.

Abstract

Im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau hat die Hochschule für Soziale Arbeit eine Studie zur Jugendarbeit im Kanton Aargau durchgeführt. Im Mittelpunkt der Studie steht die offene Jugendarbeit. Die Jugendarbeit der Verbände (Cevi, Jungwacht/Blauring, Pfadi) wird darüber hinaus ebenso berücksichtigt. Die Studie liefert erstmals forschungsbasierte Daten zur Angebotsstruktur, zur räumlichen Verteilung des Angebots im Kanton Aargau sowie zu den Träger- und Finanzierungsstrukturen.

Die Angebote der offenen Jugendarbeit wurden in einem zweistufigen Verfahren erfasst. In einem ersten Schritt ging es zunächst darum, festzuhalten, in welchen Gemeinden eine Einrichtung der offenen Jugendarbeit vorhanden ist. In einem zweiten Schritt wurden alle Einrichtungen mit einem Angebot der offenen Jugendarbeit anhand eines schriftlichen Fragebogens ausführlich befragt. Ebenso wurde eine Befragung bei den Kantonsvertreter/innen der drei Verbände Cevi, Jungwacht/Blauring und Pfadi durchgeführt.

Als Ergebnis zeigte sich, dass in der Hälfte der Aargauer Gemeinden die Jugendlichen ein Angebot der Jugendarbeit vorfinden. Vor allem in mittelgrossen bis sehr grossen Gemeinden, also in Gemeinden mit mehr als 200 Jugendlichen besteht ein vielfältiges Angebot, zu dem drei Viertel aller Aargauer Jugendliche in ihrem Wohnort Zugang haben. Die geografische Verteilung der Angebote zeigt, dass regional grosse Angebotslücken bestehen. Die in diesen Regionen lebenden Jugendlichen müssen eine gewisse Mobilität aufbringen, um einen Jugendtreff besuchen zu können, was insbesondere für Jugendliche unter 16 Jahren mit Schwierigkeiten verbunden ist. Eine räumliche Ausdehnung des Angebots an Jugendarbeit unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse ist anzustreben.

Das Angebot der offenen Jugendarbeit besteht zur Hälfte aus offenen Treffangeboten, ergänzt mit jugendkulturellen Veranstaltungen und Projekten. Bei der Inanspruchnahme der Angebote wird deutlich, dass mehr männliche als weibliche Jugendliche vom Angebot der offenen Jugendarbeit profitieren. Die - meist geschlechtergetrennten - Angebote der Verbandsjugendarbeit werden hingegen von beiden Geschlechtern in gleichem Masse genutzt. Um die Angebot der offenen Jugendarbeit auch für weibliche Jugendliche attraktiver zu machen, wären mehr Mädchenspezifische Angebote notwendig.

In der offenen Jugendarbeit dominiert im Kanton Aargau der Typus der kooperativen Finanzierung durch mehrere kirchliche und politische Gemeinden. Die Beteiligung der politischen Gemeinde an einer (gemischten) Trägerschaft führt tendenziell zu einer besseren Personalausstattung. Bei einer alleinigen Trägerschaft durch kirchliche Träger dominiert der Typus der offenen Jugendarbeit, die mit einer hauptamtlichen Person mit einer halben Stelle oder weniger ausgestattet ist. Einrichtungen, deren Trägerschaft ausserhalb der politischen Gemeinden oder Kirchgemeinden liegt, werden ohne hauptamtliche Mitarbeiter/innen betrieben. Jugendarbeit - sowohl als offene Jugendarbeit als auch als Verbandsjugendarbeit - lebt zwar traditionell von einem hohen Engagement Ehrenamtlicher, in dem Masse wie die Ansprüche an Jugendarbeit durch die Ausdifferenzierung der Kindheits- und Jugendphase, durch die

Vervielfältigung der Jugendkulturen und Lebensstile gestiegen sind, ist jedoch auch die Professionalisierungsbedürftigkeit des Handlungsfeldes Jugendarbeit gestiegen. Eine Steigerung des Professionalisierungsgrades und eine genügend hohe Personalausstattung sind für die Erfüllung der an die Jugendarbeit gestellten Aufgaben notwendig. Dies könnte durch eine (ausreichend dotierte) kantonale Fachstelle in beratender und koordinierender Funktion ergänzt und durch die gesetzliche Verankerung sichergestellt werden.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
1 Ausgangslage	4
2 Vorgehen	7
2.1 Datenerhebung zur offenen Jugendarbeit	7
2.2 Datenerhebung zur Verbandsjugendarbeit	8
3 Offene Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit im Überblick	9
3.1 Standorte der offenen Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit	9
3.2 Kooperationsgemeinden der offenen Jugendarbeit	12
4 Offene Jugendarbeit	14
4.1 Träger- und Finanzierungsstrukturen	14
4.2 Personalressourcen	17
4.3 Gemeindeinterne und gemeindeübergreifende Kooperationen	19
4.4 Angebot der offenen Jugendarbeit	21
4.4.1 Angebot der stationären offenen Jugendarbeit	21
4.4.2 Angebot der mobilen offenen Jugendarbeit	24
4.5 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an stationärer offener Jugendarbeit	25
4.6 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an mobiler offener Jugendarbeit	28
4.7 Zusammenfassung und Fazit	28
5 Verbandsjugendarbeit	30
5.1 Finanzierungsstrukturen, Mitarbeitende und Kooperation auf kantonaler Ebene	30
5.2 Finanzierungsstrukturen, Mitarbeitende und Kooperation der Ortsgruppen	31
5.3 Angebot der Ortsgruppen	32
5.4 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an Verbandsjugendarbeit	33
5.5 Zusammenfassung und Fazit	33
6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	34
7 Literatur	41
8 Autorenschaft	42
9 Anhang	43

1 Ausgangslage

Jugendarbeit ist neben Schule, Familie und Arbeitswelt ein bedeutsamer Ort der Sozialisation und der Bildung junger Menschen. Jugendarbeit will junge Menschen zu Verantwortung und Selbstbestimmung befähigen. Deshalb folgt sie bei der Gestaltung ihrer Angebote und Angebotsstrukturen den Prinzipien der Freiwilligkeit, der Pluralität und der Partizipation.

Jugendarbeit bietet jungen Menschen Gelegenheiten

- zur Erprobung und Entwicklung ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten,
- zur Auseinandersetzung mit Alltagserfahrungen,
- zum gegenseitigen Austausch,
- zur mitgestaltenden Auseinandersetzung mit der sozialen und natürlichen Umwelt,
- zur Herausbildung von Handlungsfähigkeit und Individualität sowie
- zur Übernahme von gesellschaftlicher und politischer Verantwortung.

Jugendarbeit kennt eine Vielzahl von Formen und Trägern. Sie wird angeboten als Verbandsjugendarbeit sowie als stationäre oder aufsuchende offene Jugendarbeit. Träger der Jugendarbeit sind Kirchen, Gemeinden, Vereine, Gruppen und Initiativen. Unabhängig von der Trägerschaft ist in der Jugendarbeit das Prinzip verwurzelt, dass junge Menschen selbst aktiv werden, an Entscheidungen über Aktivitäten und Programme mitwirken und insofern nicht nur "Konsumenten", sondern auch selbst "Produzenten" von Angeboten sind (vgl. Sturzenhecker, 2005).

Mit dem Jugendförderungsgesetz hat der Bund die Bedeutung und Förderungswürdigkeit der ausserschulischen Jugendarbeit ausdrücklich anerkannt. Das Gesetz bestimmt die Rolle des Bundes als die eines subsidiären Förderers. Der Gesetzgeber setzt voraus, dass der Aufbau und die Pflege einer jugendarbeitsbezogenen Angebotsstruktur durch die Kantone, Gemeinden, Kirchen und freien Assoziationen geleistet werden. Diese Dezentralisierung der Verantwortung für die Jugendarbeit birgt die Chance, dass sich Aufbau und Fortentwicklung von Angeboten an den jeweiligen lokalen Verhältnissen und Bedarfslagen orientieren. Darüber hinaus - und dies ist keineswegs unwichtig - bietet dies jungen Menschen grössere Chancen zu einer aktiven Mitwirkung.

Ansätze zu einer dezentralen und kooperativen Planung, welche die unterschiedlichen lokalen Träger und Nutzer einbezieht, sind heute im Bereich der Planung von Jugendhilfeangeboten weithin anerkannt und besitzen "State-of-the-Art"-Status (vgl. Jordan & Schone, 2000; Merchel, 2002). Eine Angebotsplanung, die nicht einfach bestehende Strukturen fortschreiben (oder zurückbauen) will, die sich nicht nur an freien Ressourcen, sondern auch an Bedarf und Zielen orientieren will, setzt gesichertes Wissen über den Bestand voraus. Erst eine systematische und methodisch abgesicherte Beschreibung des Angebots in quantitativer und (möglichst auch) qualitativer Hinsicht liefert objektive Anhaltspunkte für die fachliche jugendpolitische Einschätzung der Angebotslandschaft. Was in anderen Politikbereichen als selbstverständlich gilt,

nämlich dass Planungsdaten die Entscheidungsfindung qualifizieren, gilt auch für die Jugendarbeit.

Das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons hat daher die Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz damit beauftragt, eine Untersuchung durchzuführen, auf deren Basis sich das Angebot an Jugendarbeit im Kanton Aargau beschreiben lässt. Damit soll zum einen das Angebot an Jugendarbeit im Kanton Aargau überhaupt erst einmal sichtbar und in seiner Struktur transparent gemacht werden; zum anderen sollen diejenigen Körperschaften und Organisationen, die auf den verschiedenen Ebenen an der Bereitstellung und Finanzierung des Angebots beteiligt sind, in die Lage versetzt werden, bei ihren Beratungen und Entscheidungen auf systematische und methodisch abgesicherte Beschreibungen des Angebots zurückzugreifen.

Was die Bestimmung von Forschungsgegenständen und Forschungsfragen betrifft, musste aus forschungspraktischen Erwägungen heraus eine Konzentration auf Kernthemen vorgenommen werden. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht das Angebot an *offener Jugendarbeit*. Im Interesse einer Kontextualisierung der Befunde zur offenen Jugendarbeit und im Interesse einer differenzierten Beschreibung des Angebots an Jugendarbeit im Kanton Aargau wurden auch Informationen zur Verbandsjugendarbeit erhoben. Die wichtigsten Themen der Untersuchung sind:

- (1) Angebotsstrukturen
- (2) Träger- und Finanzierungsstrukturen
- (3) Einschätzungen von Mitarbeitenden oder anderen Experten/Expertinnen über die lokalen Leistungsprofile und ihre Bedarfsangemessenheit

Was im Rahmen der Untersuchung unter "stationärer" bzw. "mobiler" offener Jugendarbeit und "Verbandsjugendarbeit" jeweils verstanden wird, wird im Folgenden erläutert.

Stationäre offene Jugendarbeit

Unter dem Begriff "stationäre offene Jugendarbeit" werden im Folgenden solche Angebote zusammengefasst,

- die sich an alle Kinder und Jugendlichen eines Einzugsgebiets im Alter zwischen 12 und 20 Jahren richten,
- die in der Regel in eigens für diesen Zweck bereitgestellten Räumlichkeiten durchgeführt werden,
- die zu einem erheblichen Teil aus offenen Treffmöglichkeiten bestehen, also aus wenig vorstrukturierten Gelegenheiten für Heranwachsende, sich zwanglos zu treffen und die bereitgestellte Infrastruktur eigentätig zu nutzen,
- deren Nutzung nicht an Mitgliedschaften oder andere Zugangsvoraussetzungen gebunden sind.

Mobile oder aufsuchende offene Jugendarbeit

Unter dem Begriff "aufsuchende Jugendarbeit" bzw. "mobile Jugendarbeit" werden solche Formen von Jugendarbeit zusammengefasst, bei denen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter mit Jugendlichen an Orten in Kontakt treten, die von Jugendlichen eigentätig als Treffpunkte und Streifräume genutzt werden, die aber gerade nicht durch öffentliche bzw. institutionelle Verabredungen als Jugendtreffpunkte markiert oder zu diesem Zweck bereitgestellt worden sind.

Verbandsjugendarbeit

Unter dem Begriff "Verbandsjugendarbeit" oder "verbandliche Jugendarbeit" werden im Folgenden solche Angebote zusammengefasst,

- die von (bzw. im Namen von) Jugendverbänden angeboten werden, bei denen eine Mitgliedschaft möglich und bei einer längerfristigen Nutzung des Angebots üblich ist,
- die zu einem erheblichen Anteil in der Form von Gruppenarbeit durchgeführt werden.

Soweit das Angebot an verbandlicher Jugendarbeit beschrieben wird, behandelt die Untersuchung ausschliesslich das Angebot der Verbände "Schweizer Verband der Christlichen Vereine Junger Frauen und Männer" (Cevi), Jungwacht/Blauring und "Pfadibewegung Schweiz" (Pfadi).

Angebote von Sportvereinen, Musikvereinen, Feuerwehren usw., die ebenfalls von jungen Menschen wahrgenommen werden, die aber in der Regel um die Ausübung bestimmter Tätigkeiten zentriert sind, stehen nicht im Focus dieser Untersuchung.

2 Vorgehen

2.1 Datenerhebung zur offenen Jugendarbeit

Die Angebote der offenen Jugendarbeit wurden in einem zweistufigen Verfahren erfasst. In einem ersten Schritt ging es zunächst darum, festzuhalten, in welchen Gemeinden ein Angebot an offener Jugendarbeit besteht und welche Personen zum Angebot weitere Auskunft geben können. Dazu wurden alle Gemeinden des Kantons Aargau mit einem Kurzfragebogen per E-Mail angeschrieben und gebeten, die Angebote der offenen Jugendarbeit in ihrer Gemeinde sowie die dazugehörigen Kontaktadressen zu nennen. Gleichzeitig übergaben die evangelisch-reformierte und die katholische Landeskirche des Kantons Aargau Adressen der für die Jugendarbeit zuständigen Personen in den einzelnen Gemeinden. Die daraus hervorgegangenen Daten dienen als Grundlage für die Übersicht über die Standorte der Einrichtungen¹ im Kanton Aargau (siehe Abbildung 2). Die Angaben aus den Gemeinden beziehen sich auf den Stand im Juni 2006.

Des Weiteren diente diese Adressliste als Grundgesamtheit für den Versand des Hauptfragebogens (siehe Anhang). Der Hauptfragebogen beinhaltete Fragen zu folgenden Themenbereichen:

- Träger- und Finanzierungsstrukturen
- Personelle Ausstattung
- Kooperationen
- Angebot und Zielgruppe
- Bedarfseinschätzung

Insgesamt wurden an 125 gültige Adressen Fragebogen verschickt, von 31 Einrichtungen/Personen (25%) kam keine Antwort. Von den übrigen 94 Einrichtungen/Personen (75%) traf eine Rückmeldung ein, wobei 14 Einrichtungen/Personen (11%) meldeten, dass sie (zurzeit) keine offene Jugendarbeit anbieten.

Die 80 Einrichtungen (64%) der offenen Jugendarbeit, die den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt haben, sind in 69 Gemeinden mit Jugendtreffs und Büros präsent. Zwei Einrichtungen (Jugendarbeitsstelle Surbtal und Regionale Jugendarbeit Unteres Aaretal/Kirchspiel) sind mit Treffs und Büros in mehreren Gemeinden vertreten. Zu beachten ist, dass einige Einrichtungen von mehreren Gemeinden getragen und/oder finanziert werden und ihr Angebot entsprechend an Jugendliche aus mehreren Gemeinden adressieren. Solche Kooperationen werden in Kapitel 3.2 ausführlich dargestellt. In der vorliegenden Studie wird in

¹ Unter dem Begriff „Einrichtungen“ wurden jene lokalen Trägerorganisationen verstanden, die Angebote der offenen Jugendarbeit erbringen. In einigen Fällen führen diese Trägerorganisationen mehrere Treffs bzw. Büros, teilweise auch in mehreren Gemeinden. Die Standortkarte zeigt alle Treffs und Büros, nicht nur die Sitzgemeinde der Trägerorganisation.

der Regel auf die Standortgemeinde der Einrichtung der offenen Jugendarbeit Bezug genommen. Ausnahmen werden entsprechend hervorgehoben.

Um die Organisationsstrukturen und Angebote der Einrichtungen zur Anzahl der Jugendlichen in den jeweiligen Gemeinden in Relation zu setzen, wurden die Bevölkerungsdaten vom 31.12.2005 (Kantonales Statistisches Amt, 2006) hinzugezogen. Relevant für die vorliegende Studie ist die Anzahl der Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren in den Gemeinden. Anhand der Daten wurde eine Einteilung der Gemeinden in sehr kleine (<100 Jugendliche), kleine (100-199 Jugendliche), mittelgrosse (200-499 Jugendliche), grosse (500-999 Jugendliche) und sehr grosse Gemeinden (≥ 1000 Jugendliche) vorgenommen (siehe Anhang).

2.2 Datenerhebung zur Verbandsjugendarbeit

Der Bestand der Verbandsjugendarbeit wurde anhand eines schriftlichen, standardisierten Fragebogens (im Anhang) erfasst. Der Fragebogen ist ähnlich aufgebaut wie der Hauptfragebogen zur Bestandesaufnahme der offenen Jugendarbeit und beinhaltet Fragestellungen zu folgenden Themenbereichen:

- Finanzierungsstrukturen, personelle Ausstattung und Kooperationen auf kantonaler Ebene
- Anzahl Ortsgruppen (Scharen/Abteilungen)
- Finanzierungsstrukturen, personelle Ausstattung und Kooperationen der Ortsgruppen
- Angebot und Zielgruppe der Ortsgruppen
- Bedarfseinschätzung

In die Bestandsaufnahme einbezogen wurden die Jugendverbände "Schweizer Verband der Christlichen Vereine Junger Frauen und Männer" (Cevi), Jungwacht/Blauring und "Pfadibewegung Schweiz" (Pfadi). Die Datenerhebung erfolgte über die kantonalen Sekretariate bzw. Kantonsleitungen der drei Verbände. Das heisst, alle Angaben zu Finanzierung, Organisation und Angebot auf Kantons- und Gemeindeebene beruhen auf den Einschätzungen der kantonalen Stellen. Die drei Jugendverbände sind wie folgt im Kanton Aargau präsent:

- Cevi ist im Kanton Aargau mit 31 Abteilungen in 39 Gemeinden vertreten.
- Jungwacht/Blauring ist mit 72 Scharen (wobei die Jungengruppen als Jungwacht und die Mädchengruppen als Blauring getrennt gezählt werden) in 56 Gemeinden präsent.
- Pfadi ist im Kanton Aargau mit 28 Abteilungen (davon ein Korps) in 23 Gemeinden vertreten.

3 Offene Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit im Überblick

3.1 Standorte der offenen Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit

Der Kanton Aargau umfasst im Jahr 2006 229 Gemeinden. In 78 Gemeinden befinden sich gemäss eigenen Angaben eine oder mehrere Einrichtungen der offenen Jugendarbeit. Die Jugendverbände (Cevi, Jungwacht/Blauring, Pfadi) sind in 84 Gemeinden präsent. Die Gemeinden lassen sich wie folgt unterteilen:

- 49 Gemeinden sind Standorte von offener Jugendarbeit *und* Verbandsjugendarbeit,
- 29 Gemeinden sind Standorte von offener Jugendarbeit (d.h., es ist kein Jugendverband präsent),
- 35 Gemeinden sind Standorte von Verbandsjugendarbeit (d.h., in diesen Gemeinden gibt es keine Einrichtung der offenen Jugendarbeit),
- 116 Gemeinden haben weder Einrichtungen der offenen Jugendarbeit noch eines Jugendverbands.

Damit besteht in rund der Hälfte der Aargauer Gemeinden kein Angebot an Jugendarbeit - weder in der Form einer Einrichtung der offenen Jugendarbeit noch in der Form eines lokal präsenten Jugendverbands. In einem Fünftel der Aargauer Gemeinden werden sowohl offene Jugendarbeit als auch verbandliche Jugendarbeit angeboten. In 15 bzw. 13% besteht entweder nur ein Angebot an offener Jugendarbeit oder nur ein Angebot an Verbandsjugendarbeit. Bezieht man die Grösse der Gemeinden ein, zeigt sich, dass rund 3/4 der sehr kleinen und kleinen Gemeinden über keine Einrichtungen der Jugendarbeit verfügen und dass die Häufigkeit von Einrichtungen der Jugendarbeit parallel zur Anzahl der in der Gemeinde wohnhaften Jugendlichen steigt. Dennoch besteht in einem Drittel der mittelgrossen Gemeinden mit 200-500 Jugendlichen vor Ort kein Angebot der offenen oder verbandlichen Jugendarbeit (siehe Abbildung 1).

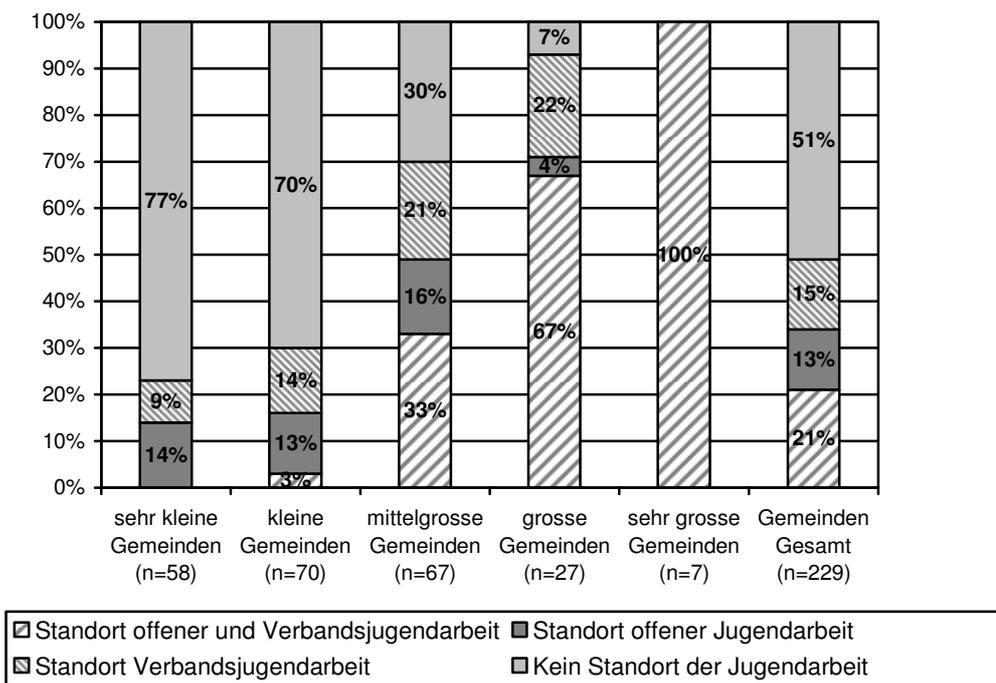


Abbildung 1: Verhältnis des Angebots an Jugendarbeit zur Grösse der Gemeinden (Quelle: Befragung der Gemeinden, Februar 2006)

Angebote der offenen Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit sind demnach in den sehr grossen und grossen Gemeinden weitgehend vorhanden und für eine grosse Zahl von Jugendlichen zugänglich. Von den 64'446 im Kanton Aargau wohnhaften Jugendlichen (Stand 31.12.06, Kantonales Statistisches Amt, 2006) haben 49% in ihrem Wohnort sowohl Zugang zu einem Angebot der offenen Jugendarbeit wie auch der Verbandsjugendarbeit. 10% haben nur ein Angebot der offenen Jugendarbeit in der Gemeinde, 15% der Aargauer Jugendlichen ein Angebot der Verbandsjugendarbeit. 26% der Aargauer Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren (16'763 Jugendliche) finden in ihrer Wohngemeinde kein Angebot der Jugendarbeit vor.

Abbildung 2 zeigt, wie sich die Standorte der offenen Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit im Kanton Aargau verteilen. Wiederum beziehen sich die Angaben auf die Standortgemeinden der Jugendarbeit, Kooperationen (gemeinsame Trägerschaften und/oder Finanzierungen) werden im Kapitel 3.2 ausführlich dargestellt. Aus der Übersichtskarte der Standorte wird deutlich, dass es Regionen gibt, die über kein Angebot der offenen Jugendarbeit verfügen. Die in diesen Regionen wohnhaften Jugendlichen müssen eine gewisse Mobilität aufbringen, um einen Jugendtreff o.Ä. besuchen zu können. Im Gegensatz dazu werden Regionen erkennbar, meist um Zentrumsgemeinden, welche über ein breites und ausdifferenziertes Angebot an offener Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit verfügen.

Standorte der offenen Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit Kanton Aargau

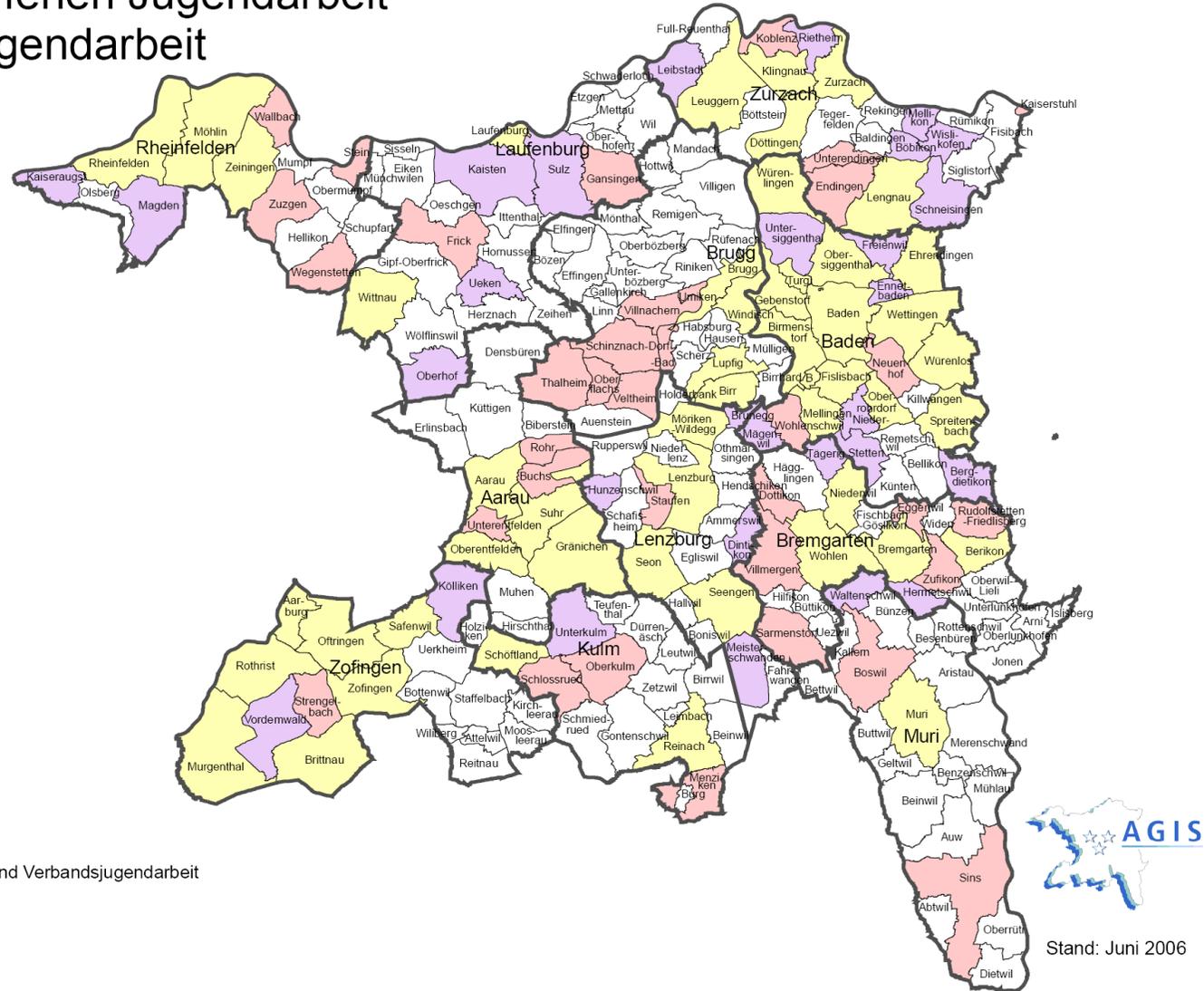


Abbildung 2: Standortgemeinden der offenen und Verbandsjugendarbeit

3.2 Kooperationsgemeinden der offenen Jugendarbeit

Aufgrund der vorliegenden Daten lassen sich 18 Kooperationen, d.h. gemeinsame Trägerschaften/Finanzierungen durch mehrere politische Gemeinden benennen (siehe Tabelle 1 und Abbildung 3).

Tabelle 1: Kooperationen der offenen Jugendarbeit

	Standortgemeinde der Einrichtung	Weitere an der Trägerschaft/ Finanzierung beteiligte Gemeinden
Bezirk Aarau		
Verein Jugendtreff Entfelden	Oberentfelden	Unterentfelden
Jugendarbeit Suhr-Buchs	Suhr	Buchs, Rohr
Bezirk Baden		
Regionale Jugendarbeit Rohrdorferberg	Niederrohrdorf	Oberrohrdorf, Bellikon, Remetschwil
Jugendarbeit Spreitenbach	Spreitenbach	Killwangen
Bezirk Bremgarten		
Kommission Jugend und Freizeit Mutschellen	Berikon	Oberwil-Lieli, Rudolfstetten-Friedlisberg, Widen
Bezirk Brugg		
Jugendarbeit Windisch	Windisch	Hausen, Mülligen
Bezirk Kulm		
Jugendarbeit mittleres Wynental	Unterkulm	Oberkulm, Teufenthal
Bezirk Laufenburg		
Jugendarbeit Oberhof	Oberhof	Wölflinswil
Jugendarbeit Ueken	Ueken	Bözen, Effingen, Elfingen
Bezirk Lenzburg		
Jugendarbeit Lenzburg	Lenzburg	Niederlenz
Regionale Jugendarbeit Lotten	Hunzenschwil	Rupperswil, Schafisheim
Bezirk Muri		
Jugendarbeit Muri	Muri	Aristau, Boswil, Buttwil, Geltwil
Bezirk Rheinfelden		
Jugendtreff Wegenstettertal	Zeiningen	Zuzgen
Bezirk Zofingen		
Jugendarbeit Zofingen	Zofingen	Brittnau, Strengelbach
Bezirk Zurzach		
Jugendtreff Baldingen-Böbikon	Böbikon	Baldingen
Regionale Jugendarbeit Unteres Aaretal/Kirchspiel	Döttingen, Klingnau, Leibstadt	Böttstein, Leuggern
Jugendarbeit Surbtal	Würenlingen, Legnau	
Jugendarbeit Wislikofen	Wislikofen	Siglisdorf

Quelle: Befragung der Gemeinden, Februar 2006

Kooperationsgemeinden in der offenen Jugendarbeit Kanton Aargau

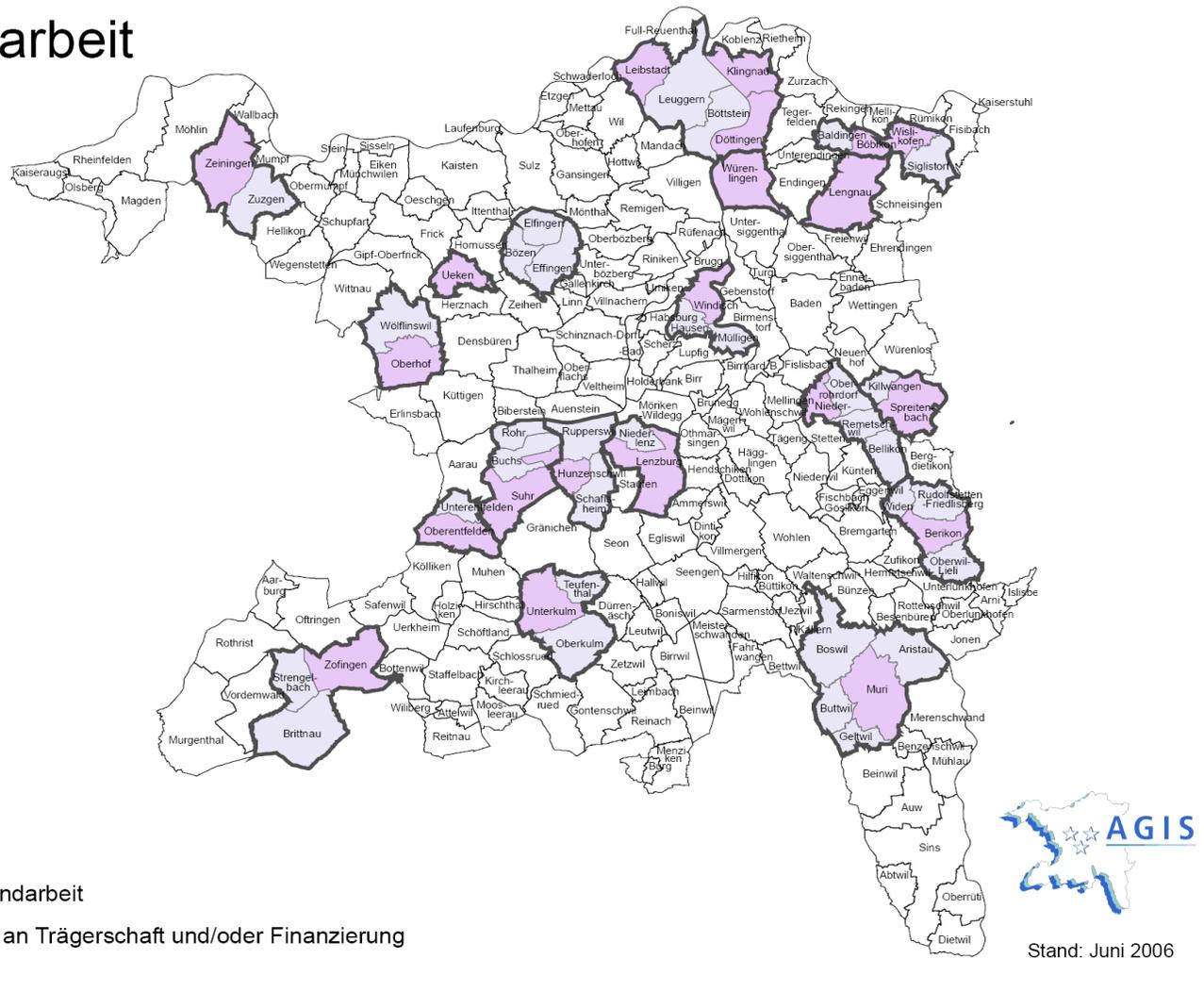


Abbildung 3: Kooperationsgemeinden der offenen Jugendarbeit

4 Offene Jugendarbeit

Von insgesamt 80 Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, liegen Angaben zu den Strukturen, den Ressourcen und dem Angebot vor. Diese 80 Einrichtungen haben Treffs und Büros in 69 Gemeinden. Im Folgenden werden die Träger- und Finanzierungsstrukturen, Personalausstattung, Kooperationen und Angebotsstrukturen dieser 80 Einrichtungen dargestellt. Auf die Strukturen und das Angebot der mobilen offenen Jugendarbeit wird in einem Unterkapitel ausführlich eingegangen.

4.1 Träger- und Finanzierungsstrukturen

Die befragten Einrichtungen der offenen Jugendarbeit werden am häufigsten von politischen Gemeinden getragen. Die Einrichtungen verfügen über folgende Trägerschaften (vier Einrichtungen machten keine Angaben zu dieser Frage):

- Bei 20 Einrichtungen ist die politische Gemeinde (oder sind mehrere politische Gemeinden) alleine Trägerin des Angebots
- Bei 14 Einrichtungen hat ein Verein (z.B. "Verein Jugend und Freizeit Wohlen") die Trägerschaft übernommen
- 14 Angebote werden ausschliesslich von der evangelisch-reformierten Kirche erbracht
- Acht Angebote werden ausschliesslich von der katholischen Kirche erbracht
- Bei einem Angebot hat die Schulpflege die Trägerschaft inne
- Bei einem Angebot ist eine "lose Vereinigung" (von Personen aus der Gemeinde) die Trägerin
- 18 Einrichtungen weisen eine gemischte Trägerschaft auf:
 - Acht Einrichtungen: politische Gemeinde(n), evangelisch-reformierte und katholische Kirche
 - Drei Einrichtungen: politische Gemeinde(n) und evangelisch-reformierte Kirche
 - Zwei Einrichtungen: politische Gemeinde(n) und katholische Kirche
 - Zwei Einrichtungen: politische Gemeinde(n), evangelisch-reformierte Kirche, katholische Kirche und Schulpflege bzw. Mitglieder
 - Drei Einrichtungen: unterschiedlich gemischte Trägerschaften von politischer Gemeinde, evangelisch-reformierter bzw. katholischer Kirchgemeinde und anderen kirchlichen Vereinigungen

Bei den Finanzierungsstrukturen zeigt sich ein deutlicher Trend zu gemischten Finanzierungen. 29 von 79 Einrichtungen (eine Einrichtung machte keine Angaben zur Finanzierung) werden ausschliesslich von einem Geldgeber, dem Träger des Angebots, finanziert. Die anderen 50 Einrichtungen finanzieren sich über zwei bis sechs verschiedene Einnahmequellen. Dabei ist die Finanzierung durch den/die Träger *und* Einnahmequellen ausserhalb der politischen bzw. kirchlichen Gemeinde, also durch Zuschüsse von Stiftungen und Privatpersonen oder durch eigene Einnahmen am häufigsten (26 Einrichtungen), gefolgt von der vollumfänglichen

Finanzierung durch mehrere Träger. Dass politische oder kirchliche Gemeinden ohne Trägerschaft ein Angebot unterstützen kommt nur in 5 Fällen vor. Abbildung 4 zeigt die Finanzierung der Einrichtungen durch die wichtigsten Geldgeber.

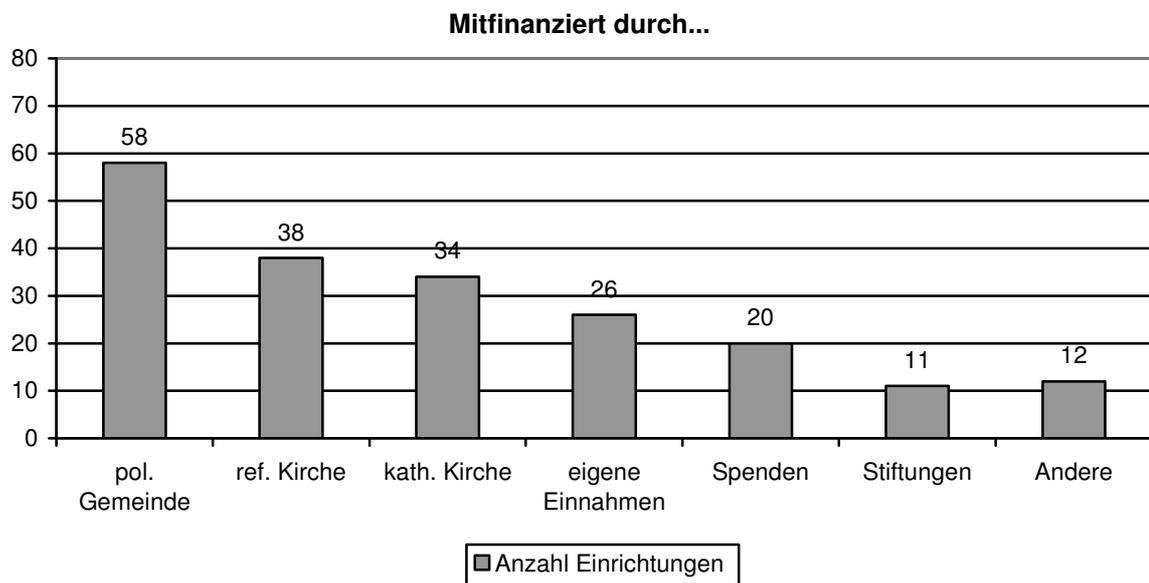


Abbildung 4: Finanzierung der offenen Jugendarbeit

Politische Gemeinde(n): 58 von 79 befragten Einrichtungen (3/4 der Einrichtungen) werden von der politischen Gemeinde (mit-)finanziert. Davon werden 14 vollumfänglich durch die politische Gemeinde finanziert, bei 31 Angeboten finanziert die politische Gemeinde 50-99%, bei 12 Einrichtungen weniger als 50% (eine Einrichtung machte keine Angaben zur Höhe der Finanzierung durch die politische Gemeinde).

Evangelisch-reformierte Kirche: 38 von 79 befragten Einrichten (knapp die Hälfte der Einrichtungen) werden von evangelisch-reformierten Kirchgemeinden (mit-)finanziert. Davon werden zehn Angebote vollumfänglich von der Kirchgemeinde finanziert, bei sechs Einrichtungen zahlt die Kirchgemeinde zwischen 50 und 90%, 20 Einrichtungen werden zu einem kleineren Teil (<50%) von der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde mitfinanziert. Zwei Einrichtungen machten keine Angaben zur Höhe des Beitrags der evangelisch-reformierten Kirche.

Katholische Kirche: 34 von 79 Einrichtungen werden von katholischen Kirchgemeinden (mit-)finanziert. Fünf Einrichtungen finanziert die katholische Kirche zu 100%, vier Einrichtungen finanziert sie mehrheitlich (zwischen 50 und 92.5%). Die restlichen 20 Einrichtungen (von denen Angaben über die Höhe der Finanzierung durch die kath. Kirche vorliegen) werden durch die katholischen Kirchgemeinden zu einem kleineren Anteil mitfinanziert.

Eigene Einnahmen: Bei 26 Einrichtungen sind die eigenen Einnahmen durch Raumvermietung, Getränkeverkauf etc. Teil der Finanzierung. Vier Angebote (drei ehrenamtlich geführte Einrichtungen mit kleinem Budget und eine Einrichtung ohne Angaben zum Budget) finanzieren sich mehrheitlich durch Eigeneinnahmen, bei 22 Einrichtungen ist der Finanzierungsanteil durch Eigeneinnahmen kleiner als 50%.

Private Spenden: 20 Einrichtungen (1/4 der Einrichtungen) erhalten private Spenden zur Finanzierung ihres Angebots. Von diesen finanziert sich eine zur Hälfte aus Spendengeldern, bei den anderen Einrichtungen ist der Anteil der Spenden am Gesamtbudget meist deutlich kleiner.

Stiftungen: Elf Einrichtungen erhalten Geld von Stiftungen und Fachstellen (wie z.B. der Fachstelle für Rassismusbekämpfung), der Anteil am Gesamtbudget ist meist relativ klein (<10%).

Andere Geldgeber: Als weitere Geldgeber werden Gönner- und Mitgliederbeiträge (fünf Einrichtungen), andere kirchliche Vereinigungen (drei Einrichtungen), der Trägerverein als solches (eine Einrichtung) sowie Quartiervereine/Ortsbürgergemeinden und der Sozialpreis der Schweizerischen Landeskirchen (je eine Einrichtung) genannt. Eine Einrichtung finanziert sich mehrheitlich durch Gönner und Mitglieder; bei den anderen Einrichtungen macht die Finanzierung durch andere Geldgeber nur einen kleineren Teil des Gesamtbudgets aus.

Die Budgets der befragten Einrichtungen weisen eine erhebliche Spannweite auf. Die Gesamtausgaben liegen zwischen 300 und 1'114'000 Schweizerfranken. Die Hälfte der Einrichtungen hat weniger als 50'000 Schweizerfranken zur Verfügung. Die 73 Einrichtungen, welche Angaben zum Budget machten (sieben Einrichtungen beantworteten diese Frage nicht) gaben im Jahr 2005 insgesamt rund 6'414'000 Schweizerfranken für die offene Jugendarbeit aus. Die Einrichtungen wurden gebeten anzugeben, wie sich das Gesamtbudget auf die drei Teilbereiche Personalaufwand, Miete/Aufwand für Gebäude und Betriebsbudget (Geld für Material, Projekte, Spesen etc.) aufteilt. Entsprechend den Gesamtbudgets sind die absoluten Aufwendungen für die drei Teilbereiche unterschiedlich hoch. Um vergleichbare Werte zu erhalten wurde der Anteil der drei Teilbereiche am Gesamtbudget berechnet:

- Die Personalkosten machen im Mittel 56% des Gesamtbudgets aus. Bei acht Einrichtungen fallen überhaupt keine Personalkosten an, der höchste Wert liegt bei 96%.
- Der Aufwand für das Gebäude macht im Mittel 10% aus. Knapp die Hälfte der Einrichtungen geben an, keine Miete zu bezahlen. Der höchste Anteil der Miete am Gesamtbudget liegt bei 50%.
- Der Anteil der Kosten für Projekte, Material etc. beträgt im Mittel 34%. Auch hier gehen die Anteile am Gesamtbudget weit auseinander, der niedrigste Wert liegt bei 4%, bei sechs Einrichtungen besteht das Gesamtbudget zu 100% aus den Betriebskosten.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen vor allem die grosse Spannweite des Finanzierungsumfangs auf und liefern Anhaltspunkte zur Verteilung der Finanzmittel. Die Frage, in welcher Weise Finanzierungsträger auf die Leistungserbringung Einfluss nehmen (können), ist damit noch nicht beantwortet. Um den Einfluss der Geldgeber auf die Einrichtungen zu erfassen, wurden allen Einrichtungen drei typische Varianten von Steuerungsformen zur Einschätzung vorgelegt:

Variante (1): Der Kostenträger stellt ein Globalbudget ohne weitere Vereinbarungen zur Verfügung.

Variante (2): Leistungen werden im Rahmen eines Konzepts/Pflichtenhefts vereinbart.

Variante (3): Mit dem Kostenträger wird ein Leistungsvertrag mit definierten Zielvereinbarungen abgeschlossen.

75 Einrichtungen machten Angaben dazu: Ein Drittel der Einrichtungen bekommt vom Kostenträger ohne weitere Vereinbarungen ein Globalbudget zur Verfügung gestellt, die Hälfte der Einrichtungen vereinbart die Leistungen im Rahmen eines Konzepts oder Pflichtenhefts mit dem Kostenträger, zehn Einrichtungen verfügen über einen definierten Leistungsvertrag mit Zielvereinbarungen. Demnach ist die "globale Leistungsvereinbarung" auf der Basis eines Konzepts/Pflichtenhefts insgesamt der häufigste Steuerungstyp. Zwischen dem Steuerungstyp und dem Kostenträger besteht ein Zusammenhang: Die zehn Einrichtungen, die einen definierten Leistungsvertrag mit Zielvereinbarungen vorweisen, werden ausschliesslich oder hauptsächlich durch politische Gemeinden finanziert. Von den anderen Kostenträgern wird diese Form von Einflussnahme nicht wahrgenommen.

4.2 Personalressourcen

In den befragten Einrichtungen arbeiten insgesamt 60 Mitarbeiter und 52 Mitarbeiterinnen. Zusätzlich sind insgesamt rund 555 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in 52 Einrichtungen tätig, davon sind 295 (53%) ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und 260 (47%) ehrenamtliche Mitarbeiter. 16 Einrichtungen werden gänzlich ohne hauptamtliche Mitarbeiter/innen geführt. Knapp die Hälfte der Einrichtungen wird von einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin betreut, 18 Einrichtungen von zwei Mitarbeitenden und nur wenige von drei und mehr Personen. Mit Ausnahme von zwei Einrichtungen sind bei mehr als einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin jeweils beide Geschlechter vertreten.

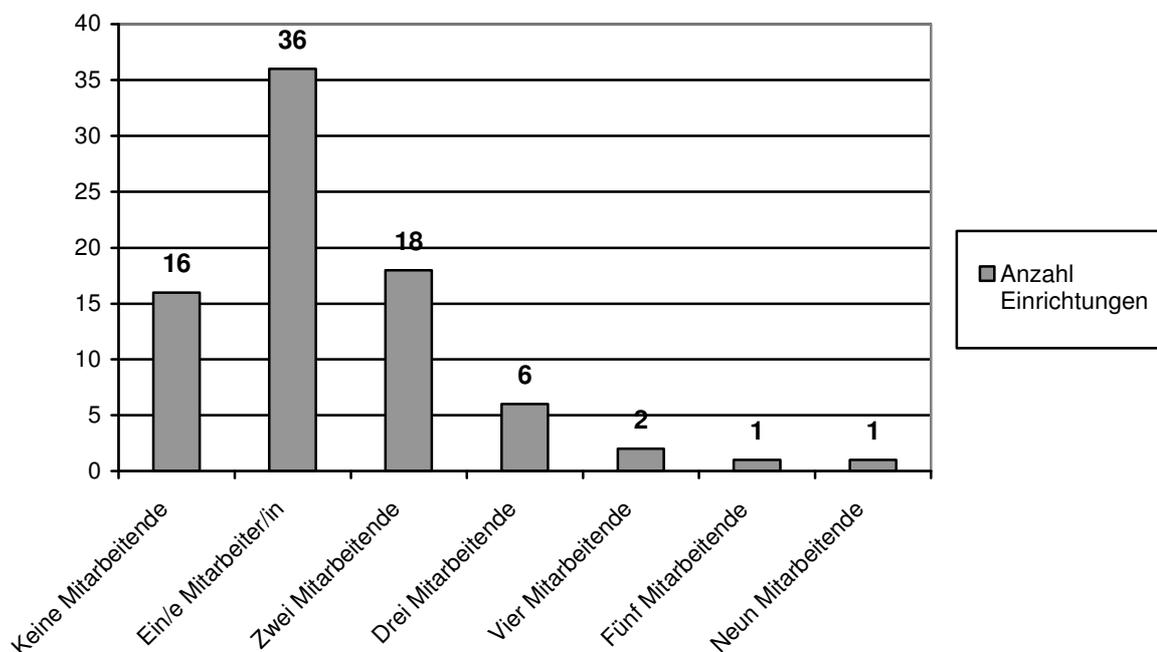


Abbildung 5: Anzahl Mitarbeitende in den Einrichtungen

Die Berufsgruppe der soziokulturellen Animator/innen ist am häufigsten vertreten, Personen mit dieser Ausbildung arbeiten in 16 Einrichtungen. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Ausbildungen der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen, wobei zu beachten ist, dass sich die Zahlen nicht auf Personen, sondern auf Einrichtungen beziehen.

Tabelle 2: Ausbildungen der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen (Mehrfachnennungen möglich)

	Ausgebildet	In Ausbildung
Soziokulturelle/r Animator/in	16 Einrichtungen	5
Theologe/Theologin	12	1
Diakon/in	10	1
Sozialpädagoge/Sozialpädagogin	9	3
Sozialarbeiter/in	8	2
Pädagoge/Pädagogin	7	--
Psychologe/Psychologin	2	--
Sozialbegleiter/in	2	--

Einzelne Nennungen: Erzieherin, Krankenschwester, Religionspädagoge/Religionspädagogin, Studium in Sozialarbeit und Sozialpolitik, Kulturmanager, KV, versch. Kurse

Die zur Verfügung stehenden Stellenprozentage für die offene Jugendarbeit reichen von 0 Stellenprozentagen bis zu 600 Stellenprozentagen (fünf Einrichtungen machten keine Angaben zu den Stellenprozentagen). Wie oben erwähnt, haben 16 Einrichtungen keine hauptamtlichen Mitarbeiter/innen und somit auch keine Stellenprozentage für die offene Jugendarbeit zur Verfügung. Rund die Hälfte der übrigen Einrichtungen verfügt über 50 oder weniger Stellenprozentage für die offene Jugendarbeit.

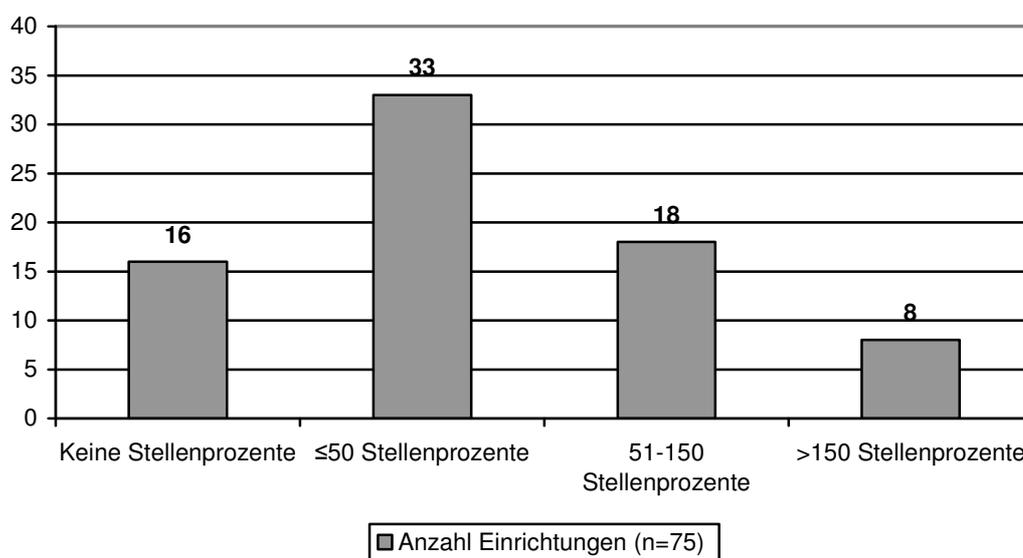


Abbildung 6: Stellenprozentage für die offene Jugendarbeit

Zwischen den zur Verfügung stehenden Stellenprozentagen und den Trägerschaften ist ein tendenzieller Zusammenhang erkennbar: Diejenigen Einrichtungen mit einer sehr guten

Personalausstattung werden entweder von einer politischen Gemeinde (bzw. mehreren politischen Gemeinden) oder von gemischten Trägerschaften (politische Gemeinde und Kirchengemeinden bzw. Vereinen) getragen. Bei den kirchlichen Trägern (evangelisch-reformierte bzw. katholische Kirche) dominiert der Typus der offenen Jugendarbeit, die mit einer hauptamtlichen Person mit weniger als 50% Stellenprozenten ausgestattet ist. Einrichtungen, deren Trägerschaft ausserhalb der politischen Gemeinden oder Kirchengemeinden, in der vorliegenden Erhebung also bei der Schulpflege oder einer "losen Vereinigung" liegt, werden ohne hauptamtliche Mitarbeiter/innen betrieben.

Um einen Anhaltspunkt zur Bewertung der Personalausstattung zu erhalten, wird diese im Folgenden in Relation zur Gemeindegrösse gesetzt. Wo es mehrere Einrichtungen in einer Gemeinde gibt, werden deren Stellenprozente summiert. Dabei zeigt sich eine klare Tendenz: je grösser die Gemeinde, desto höher die zur Verfügung stehenden Stellenprozente. In sehr kleinen und kleinen Gemeinden (weniger als 200 Jugendliche) wird die offene Jugendarbeit mehrheitlich von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen oder von Mitarbeiter/innen mit bis zu 50 Stellenprozenten angeboten. In Gemeinden mittlerer Grösse (201-500 Jugendliche) sind Einrichtungen mit Stellen bis 50% bzw. zwischen 51 und 150% am häufigsten. In drei Einrichtungen in mittelgrossen Gemeinden stehen mehr als 150 Stellenprozente zur Verfügung, wobei zwei Einrichtungen regional ausgerichtet und finanziert sind und eine Einrichtung Treffs in zwei Gemeinden führt. Grosse und sehr grosse Gemeinden mit mehr als 500 bzw. mehr als 1000 Jugendlichen verfügen ausnahmslos über Einrichtungen mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen (Tabelle 3).

Tabelle 3: Stellenprozente in offener Jugendarbeit aufgeteilt nach Gemeindegrösse

	Keine %	≤50 %	51-150 %	>150 %	Total
sehr kleine Gemeinden (<100 J.)	7	--	--	--	7
kleine Gemeinden (100-199 J.)	6	1	1	--	8
mittlere Gemeinden (200-499 J.)	2	10	7	3	23
grosse Gemeinden (500-999 J.)	--	7	8	2	17
sehr grosse Gemeinden (≥1000 J.)	--	1	1	5	7
Gesamt	15	19	17	10	61*

* Fünf Einrichtungen in fünf Gemeinden machten keine Angaben zu den Stellenprozenten

4.3 Gemeindeinterne und gemeindeübergreifende Kooperationen

Fast alle Einrichtungen der offenen Jugendarbeit arbeiten mit anderen Stellen, Organisationen oder Institutionen in ihrer Standortgemeinde zusammen. Lediglich acht Einrichtungen berichten nicht von *gemeindeinternen* Kooperationen. Die Schule wird am häufigsten als Kooperationspartner genannt: 56 Einrichtungen arbeiten mit der Schule zusammen. Wird unterschieden zwischen fallbezogener Zusammenarbeit (Austausch über einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen),

projektbezogener Zusammenarbeit und fachlicher Zusammenarbeit (z.B. gemeinsame Entwicklung eines Jugendarbeitskonzepts), dann zeigt sich, dass die Zusammenarbeit zwischen offener Jugendarbeit und Schule auf allen drei Ebenen stattfindet, besonders häufig aber auf fallbezogener und projektbezogener Ebene. Das bedeutet konkret, dass sich die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und Schulen über einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen austauschen und gemeinsam Projekte durchführen. Intensive Kooperationen bestehen auch zwischen der offenen Jugendarbeit und der kirchlichen Jugendarbeit: 44 Einrichtungen berichten von einer Zusammenarbeit, hauptsächlich in Bezug auf Projekte. Ähnlich häufig kooperieren die Einrichtungen mit Beratungsstellen wie z.B. dem Schulpsychologische Dienst oder der Jugendberatung, und sozialen Diensten, wie z.B. der Schulsozialarbeit; auch hier überwiegt die fallbezogene Zusammenarbeit, z.B. der Austausch über einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen. Weitere Kooperationspartner sind Vereine (31 Nennungen, mehrheitlich projektbezogene Zusammenarbeit) und Verbände (28 Nennungen, mehrheitlich projektbezogen) sowie die Polizei (drei Nennungen), die Verwaltung, inkl. örtliche Jugendkommission (drei Nennungen), Firmen (zwei Nennungen) und kulturelle Einrichtungen (zwei Nennungen).

59 der 80 Einrichtungen berichten von *gemeindeübergreifenden* Kooperationen mit anderen Akteuren und Einrichtungen. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren ist meist regional ausgerichtet, d.h., es findet eine Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in den Nachbargemeinden statt, z.T. auch in formalisierter, organisierter Form. Genannt werden: "Regio Baden", "Jugendarbeit Zurzibiet", "Regio Subito". 42 Einrichtungen sind Mitglied in einem kantonalen oder nationalen Verbund der Jugendarbeit. Folgende Mitgliedschaften wurden aufgeführt (teilweise Mehrfachnennungen, da mehrere Mitgliedschaften möglich sind):

- 32 Einrichtungen sind Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Jugendarbeiter/innen des Kantons Aargau (AGJA).
- Zehn Einrichtungen sind Mitglied im Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz (DOJ).
- Drei Einrichtungen beteiligen sich an der "Meitli AG", einem Netzwerk zur Mädchenspezifischen Jugendarbeit im Kanton Aargau.
- Je eine Einrichtung ist Mitglied in der vernetzten offenen Jugendarbeit Kanton Bern (VOJA), im Verein offene Jugendarbeit Baselland und Region (VOJA BL) sowie im Dachverband der offenen und Verbandsjugendarbeit im Kanton Zürich (OKJA).
- Jugendarbeiter/innen aus zehn Einrichtungen sind in der Vereinigung aargauischer Jugendseelsorger/innen (VAJ).
- Jugendarbeiter/innen aus drei Einrichtungen sind Mitglied im Jugendarbeitsforum der reformierten Landeskirche Aargau (JAF).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass fast alle Einrichtungen der offenen Jugendarbeit gemeindeintern mit relevanten Stellen/Organisationen/Institutionen zusammenarbeiten. Ebenso sind die Einrichtungen mehrheitlich regional und kantonal vernetzt.

4.4 Angebot der offenen Jugendarbeit

Die 80 Einrichtungen der Jugendarbeit sind wie bereits erwähnt in 69 Gemeinden präsent. 66 Einrichtungen bieten ausschliesslich stationäre Jugendarbeit - also fixe Räumlichkeiten mit entsprechender Infrastruktur - an, 14 Einrichtungen führen sowohl stationäre wie auch mobile Jugendarbeit durch. Die Mehrheit der Einrichtungen (79%) hat ein schriftliches Konzept.

4.4.1 Angebot der stationären offenen Jugendarbeit

Angebotsformen

Die stationäre offene Jugendarbeit kann ein breites Spektrum verschiedener Angebote beinhalten. Vorwiegend werden folgende Formen der Jugendarbeit angeboten: offener Treff; jugendkulturelle Angebote, welche von den Jugendlichen mitkonzipiert, mitorganisiert bzw. mitgestaltet werden; Projekte, Workshops, Kurse; Beratung, z.B. bei der Lehrstellensuche; Ausflüge und Lager.

Deutlich am häufigsten werden offene Treffmöglichkeiten für die Jugendlichen angeboten, in 72 Einrichtungen wird diese Form der Jugendarbeit durchgeführt. Aber auch jugendkulturelle Angebote sind Bestandteil der meisten Einrichtungen. Tabelle 4 zeigt, wie viele Einrichtungen das jeweilige Angebot führen, welchen Anteil das jeweilige Angebot am Gesamtangebot einer Einrichtung hat und wie hoch der Anteil des jeweiligen Angebots am Gesamtangebot aller Einrichtungen im Kanton Aargau ist (im Mittel).

Tabelle 4: Angebotsformen der stationären offenen Jugendarbeit im Kanton Aargau (n=80)

	Angebot vorhanden	Anteil am Gesamtangebot der Einrichtungen	Anteil am Gesamtangebot im Mittel
Offener Treff	72 Einrichtungen	0-100%	55%
Jugendkulturelle Veranstaltungen	60	0-100%	18%
Projekte/Workshops/Kurs	55	0-75%	13%
Ausflüge, Lager	41	0-50%	7%
Beratung	35	0-70%	5%
Anderes*	13	0-55%	2%
Gesamtangebot			100%

* Unter Anderes werden folgende Angebote erwähnt: Mittagstisch, Büro als generelle Anlaufstelle, sozialraumbezogene Aktivitäten, begleitetes Wohnen, Midnight-Basketball, Elterngespräche

Die beiden häufigsten Formen "offener Treff" und "jugendkulturelle Veranstaltungen" sind in manchen Einrichtungen das einzige Angebot für die Jugendlichen, d.h., das Gesamtangebot der Einrichtung besteht vollumfänglich aus dem offenen Treff bzw. den jugendkulturellen Veranstaltungen. Neben dem Treff- und Kulturangebot bieten 2/3 der Einrichtungen Projekte, Workshops oder Kurse für die Jugendlichen an und rund die Hälfte der Einrichtungen führt Lager oder Ausflüge durch, immer in Ergänzung zu anderen Angeboten. 35 der 80 Einrichtungen

verfügen über ein Beratungsangebot für Jugendliche. Fasst man nun alle Angebote der 80 Einrichtungen zusammen zeigt sich, dass das Angebot an offener Jugendarbeit im Kanton Aargau mehrheitlich (zu 55%) aus Treffangeboten besteht, ergänzt durch jugendkulturelle Veranstaltungen und Projekte.

Einige Einrichtungen führen auch zielgruppenspezifische Angebote durch:

- 25 Einrichtungen bieten Mädchenspezifische Angebote an.
- 11 Einrichtungen führen Jungenspezifische Angebote durch.
- 18 Einrichtungen führen Angebote, die sich spezifisch an Jugendliche mit Migrationshintergrund richten.

In Zusammenhang mit der zur Verfügung stehenden Personalausstattung zeigt sich, dass geschlechterspezifische Arbeit ausschliesslich von Einrichtungen mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen durchgeführt wird. Auch die gezielte Integrationsarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird hauptsächlich (mit einer Ausnahme) von Einrichtungen mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen angeboten. Offenbar sind zielgruppenspezifische Angebote gegenwärtig nur durch den Einbezug von Professionellen zu gewährleisten.

Öffnungszeiten

Die Mehrheit der Einrichtungen (64 Einrichtungen) erbringt ihr Angebot innerhalb von regelmässigen (wöchentlichen oder zweiwöchentlichen) Öffnungszeiten.

- 28 Einrichtungen, also knapp die Hälfte der regelmässig stattfindenden Angebote, haben an einem Tag in der Woche geöffnet. An diesem Tag bieten die Einrichtungen ein Angebot von 1,5 bis acht Stunden, am häufigsten sind Öffnungszeiten von zwei bis vier Stunden.
- 18 Einrichtungen haben an zwei Tagen in der Woche zwischen insgesamt 3,5 und 15 Stunden geöffnet. Am häufigsten sind Öffnungszeiten zwischen 6,5 und 11 Stunden.
- 18 Einrichtungen haben an drei Tagen oder mehr geöffnet, mit einer Öffnungszeit zwischen insgesamt fünf und 44 Stunden. Das Angebot von 44 Stunden bildet die Ausnahme. Am häufigsten sind Angebote zwischen zehn und zwanzig Stunden pro Woche.
- Vier Einrichtungen konnten keine Angaben zu ihren Öffnungszeiten machen.

Zusätzlich zum regelmässigen Angebot führen 36 Einrichtungen auch Projekte, Workshops oder Kurse ausserhalb der Öffnungszeiten durch. Im Mittel besteht ein zusätzliches Angebot von rund acht Stunden pro Monat. Auch Lager und Ausflüge finden an zusätzlichen Tagen statt, in den meisten Fällen handelt es sich um Ausflüge/Lager mit einer Dauer von bis zu einer Woche.

Eine Minderheit der Einrichtungen (16 Einrichtungen) hat keine regelmässigen Öffnungszeiten. Diese bieten Jugendlichen ein Angebot im Zeitrahmen von drei bis 55 Stunden pro Monat, im Mittel führen sie Angebote von rund 17 Stunden pro Monat.

Zielgruppen und Nutzung

Zielgruppe der Angebote sind mehrheitlich Jugendliche zwischen 12 und höchstens 25 Jahren. Einige Treffs (18 Nennungen) sind als Schüler- und Schülerinnentreffs ausgelegt und somit nur für Jugendliche in der Oberstufe (im Alter von 12 bis 16 Jahren) geöffnet. Wenige Angebote richten sich nur an ältere Jugendliche ab 13, 14 oder 16 Jahren. Die Jugendlichen, welche eine Einrichtung nutzen, kommen primär aus den jeweiligen Standortgemeinden. Im Mittel sind 69% der Besucherinnen und Besucher in der Standortgemeinde der Einrichtung wohnhaft. Zu den Jugendlichen der Standortgemeinde kommen in fast allen Treffs und Büros Jugendliche aus Nachbargemeinden hinzu. Die Mehrheit der Einrichtungen (79%) hat ein Einzugsgebiet von drei oder mehr Gemeinden.

Von 63 der 80 Einrichtungen sind Besucherzahlen des Jugendtreffs bekannt. Unter diesen 63 Einrichtungen sind sowohl Einrichtungen mit einem kleineren Angebot und somit tendenziell weniger Besuchenden (niedrigste Besucherzahl: zehn Jugendliche pro Monat) als auch Einrichtungen mit einem Angebot an bis zu sieben Tagen die Woche mit entsprechend hohen Besucherzahlen (höchste Besucherzahl: 2580 Jugendliche pro Monat). Tabelle 5 zeigt die Anzahl der Treffbesuchenden der 63 Einrichtungen pro Monat.

Tabelle 5: Treffbesuchende pro Monat in 63 Einrichtungen (Schätzung der Jugendarbeitenden)

	Mädchen	Jungen	Total
12-15 Jahre	2233	3503	5736
16-20 Jahre	2403	3702	6105
Gesamt	4636 (39%)	7205 (61%)	11'841 (100%)

Die 63 Einrichtungen haben insgesamt rund 11'800 Treffbesuchende pro Monat. Der Anteil der männlichen Jugendlichen ist deutlich höher als der Anteil der weiblichen Jugendlichen. Die beiden Altersgruppen der unter 16-Jährigen und über 16-Jährigen nehmen die Angebote insgesamt ähnlich häufig in Anspruch. Die 12- bis 15-Jährigen sind in fast allen befragten Einrichtungen anzutreffen. Für die älteren Jugendlichen scheint das Angebot an offener Jugendarbeit vergleichsweise eingeschränkt. Einerseits geben 45 der 63 Einrichtungen an, dass sie auch ältere Jugendliche zu Gast haben, andererseits zeigt sich, dass sich die 16- bis 20-jährigen Jugendlichen auf *zwei* Angebote in Zentrumsgemeinden konzentrieren, die sehr hohe Besucherzahlen aufweisen (590 bzw. 2480 Jugendliche).

Tabelle 6: Projektteilnehmende pro Monat in 40 Einrichtungen (Schätzung der Jugendarbeitenden)

	Mädchen	Jungen	Total
12-15 Jahre	426	461	887
16-20 Jahre	233	398	631
Gesamt	659 (43%)	859 (57%)	1518 (100%)

Rund 1500 Jugendliche beteiligen sich pro Monat an Projekten, Kursen oder Workshops, die von 40 Einrichtungen angeboten werden. Wiederum nehmen mehr männliche als weibliche

Jugendliche dieses Angebot in Anspruch. Ebenso beteiligen sich vergleichsweise mehr jüngere Jugendliche an den Projekten.

Wie aus der Angebotsübersicht ersichtlich, bieten 41 Einrichtungen auch Ausflüge bzw. Lager an, die meist ein- bis zweimal jährlich durchgeführt werden. Von 39 Einrichtungen ist die Zahl der Lagerteilnehmer/innen bekannt.

Tabelle 7: Teilnehmende an Ausflügen und Lagern pro Jahr von 39 Einrichtungen (Schätzung der Jugendarbeitenden)

	Mädchen	Jungen	Total
12-15 Jahre	725	684	1409
16-20 Jahre	330	365	695
Gesamt	1055 (50%)	1049 (50%)	2104 (100%)

Pro Jahr nehmen rund 2100 Jugendlichen an Ausflügen und Lagern von 39 Einrichtungen der offenen Jugendarbeit teil. Im Vergleich zu den anderen Angebotsformen (offener Treff und Projektarbeit) nehmen gleich viele Mädchen wie Jungen am Angebot teil. Indessen zeigt sich, dass Ausflüge und Lager mehrheitlich an jüngere Jugendliche gerichtet sind und von diesen in Anspruch genommen werden.

Die Befragten wurden aufgefordert anzugeben, wie hoch bei den Besuchenden der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist. Diese Angaben zeigen, dass der geschätzte Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei 2/3 der Einrichtungen unter 50% liegt. Wird nach Geschlecht differenziert, zeigt sich, dass bei den männlichen Jugendlichen der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Treffs tendenziell höher ist als bei den weiblichen Jugendlichen.

4.4.2 Angebot der mobilen offenen Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit (MJA) wird von 14 Einrichtungen in mittelgrossen bis sehr grossen Gemeinden durchgeführt. Diese Einrichtungen werden fast ausschliesslich von der politischen Gemeinde oder einer gemischten Trägerschaft (Verein oder politische Gemeinde und Kirchgemeinden gemeinsam) unterstützt. Sieben Einrichtungen konnten Auskunft über die zur Verfügung stehenden Stellenprozente für die MJA geben. Für die MJA werden zwischen drei und 50 Stellenprozente eingesetzt, im Mittel 20 Stellenprozente. Im Vergleich zu den insgesamt zur Verfügung stehenden Anstellungen in diesen Einrichtungen ist das jeweils nur ein sehr kleiner Anteil (6-20% der Gesamtstellenprozente für die offene Jugendarbeit). Die Jugendarbeitenden sind zwischen zwei und 40 Stunden pro Monat unterwegs, im Mittel beträgt die aufgewendete Zeit für die MJA rund 13 Stunden pro Monat. In dieser Zeit sind die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter entweder in der eigenen Gemeinde (fünf Nennungen), in ein bis zwei Gemeinden (zwei Nennungen) oder in drei bis vier Gemeinden (sechs Nennungen) unterwegs. Auffallend ist, dass die Jugendarbeitenden, welche die meisten Stunden für die MJA aufwenden, nur in der eigenen Gemeinde präsent sind.

Zielgruppe der mobilen Jugendarbeit sind Jugendliche, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und in den meisten Fällen nicht Treffbesuchende sind, wobei alle Altersgruppen von 12 bis 20 Jahren angesprochen werden. Acht Einrichtungen konnten konkrete Angaben zu den Jugendlichen machen, die sie bei der aufsuchenden Arbeit ansprechen; Pro Monat sprechen die Jugendarbeitenden dieser acht Einrichtungen rund 600 Jugendliche an (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Mit der mobilen Jugendarbeit von acht Einrichtungen erreichte Jugendliche pro Monat (Schätzung der Jugendarbeitenden)

	Mädchen	Jungen	Total
12-15 Jahre	85	195	280 (45%)
16-20 Jahre	107	231	338 (55%)
Gesamt	192 (31%)	426 (69%)	618 (100%)

Mit der mobilen Jugendarbeit werden wiederum deutlich mehr Jungen als Mädchen angesprochen. Eine Konzentration auf eine bestimmte Altergruppe ist nicht erkennbar, entsprechend der definierten Zielgruppen werden Jugendlichen von 12-20 Jahren aufgesucht. Der Anteil Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist je nach Einrichtung bei unter 25% bis über 75%, im Mittel liegt er bei den Mädchen und Jungen zwischen 25-50%, wobei der Anteil bei den männlichen Jugendlichen tendenziell höher ist.

4.5 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an stationärer offener Jugendarbeit

Neben der Beschreibung des Angebots auf der Basis von Angaben über Trägerstrukturen, Finanzierungsstrukturen, Personalausstattung, Öffnungszeiten, Angebotsmerkmalen und Besucherzahlen war es ein weiteres Ziel dieser Studie, Informationen darüber zu sammeln, wie die Akteure vor Ort - also diejenigen Personen, die in der Praxis der Jugendarbeit tätig sind - Bedarf, Bedarfsdeckung und Bedarfsentwicklung einschätzen. Der Fragebogen enthielt dazu zwei offene Fragen, in denen die Befragten entsprechende Einschätzungen notieren konnten. Zur Auswertung wurden die Einschätzungen nach inhaltsanalytischen Verfahren geordnet und auf die jeweiligen Hauptaussagen reduziert.

Die Mehrheit der befragten Jugendarbeitenden jedoch schätzt den momentanen Bedarf an offener Jugendarbeit als nicht gedeckt ein. In folgenden Bereichen sehen die befragten Jugendarbeitenden Mängel, Angebotslücken oder Entwicklungsbedarf:

- **Angebote der offenen Jugendarbeit in einzelnen Gemeinden.** Es wird bemängelt, dass in einigen Gemeinden und Regionen noch kein oder nur ein sehr geringes Angebot an offener Jugendarbeit besteht. Verbands- und Vereinsjugendarbeit sind vergleichsweise besser in die Gemeinden integriert, gerade bezüglich der offenen Jugendarbeit „bedarf es in einigen Gemeinden noch Informations- und Aufklärungsarbeit“, um die spezifische Leistungsfähigkeit dieses Angebotstyps (auch im Unterschied zu Vereins- und Verbandsangeboten) bei den Entscheidungsträgern in den Gemeinden besser bekannt zu machen.

- **Personal bzw. Stellenprozente.** Der Mangel an Personalressourcen wurde am häufigsten genannt. In einzelnen Gemeinden wird das Verhältnis von Stellenprozente zur Anzahl der Jugendlichen als unzureichend eingeschätzt, die Stellen sind aus der Sicht der Befragten unterdotiert. Als ideal sehen die Befragten in den grösseren Einrichtungen der Jugendarbeit ein Zweierteam (Mann und Frau). Eine bessere Personalausstattung sei zudem Grundvoraussetzung für ausreichende Öffnungszeiten mit professioneller Begleitung und projektbezogenes Arbeiten mit verschiedenen Zielgruppen.
- **Professionalisierung.** Von einigen Befragten wird betont, dass es von hoher Bedeutung ist, dass Jugendtreffs professionell geführt und die Jugendlichen von ausgebildeten (und in Ausbildung befindlichen) Personen begleitet werden. Entsprechend sehen diese Befragten einen Bedarf an einer weiteren Professionalisierung der Jugendarbeit.
- **Räumlichkeiten.** Der Mangel an Räumlichkeiten wird oft erwähnt. Nach Auskunft der Akteure aus der Praxis fehlen ganz allgemein Räume, die Jugendliche vielfältig nutzen können (Freizeiträume, Treffräume), aber auch Räumlichkeiten für besondere Aktivitäten, wie z.B. Band-Übungsräume.
- **Finanzielle Mittel.** Nach Angaben der Befragten fehlen finanzielle Mittel zur Verbesserung der Infrastruktur, für die Durchführung von Projekten und zur Ausgestaltung der Treffräume. Mehr finanzielle Mittel und eine bessere Infrastruktur hätten nach Ansicht eines Jugendarbeiters / einer Jugendarbeiterin wiederum zur Folge, dass mehr Professionelle in der Jugendarbeit tätig wären.
- **Öffnungszeiten.** Einige Jugendarbeitende sind der Meinung, dass die Einrichtungen häufiger geöffnet sein müssten, damit Beziehungen zwischen den Jugendlichen und den Jugendarbeitenden entstehen und wachsen können.
- **Projekte für spezifische Zielgruppen.** Nach Angaben der Befragten fehlen in einigen Regionen Angebote für bestimmte Altersgruppen (zum einen für unter 16-Jährige, zum anderen für Jugendliche, welche die obligatorische Schulzeit beendet haben). Insbesondere für Jugendliche ohne Lehrstelle bzw. auf Lehrstellensuche sind gemäss der Einschätzung einiger Befragten dringend Beratungs- und Betreuungsangebote notwendig. Des Weiteren erwähnen verschiedene Jugendarbeiter/innen das Bedürfnis nach mehr Integrationsarbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund und nach mädchen- bzw. jungenspezifischen Angeboten.
- **Regionale Zusammenarbeit.** Die Angebote sollten regional abgestimmt werden, wobei Angebote mit Zentrumsfunktion bei der Verteilung von Ressourcen berücksichtigt werden sollten. Das heisst, eine regionale Zusammenarbeit sollte nicht nur im Rahmen von Projekten, sondern auch auf konzeptioneller und politischer Ebene stattfinden: „*Politische Träger müssen für Jugendthemen an einen Tisch.*“
- **Kantonale Koordination.** Auch auf kantonaler Ebene wird von einigen eine Koordination der Angebote gewünscht; dazu müsste dringend eine Koordinationsstelle geschaffen oder die kantonale Fachstelle ausgebaut werden.
- **Politische und gesetzliche Verankerung.** Gewünscht wird eine gesetzliche Verankerung der Jugendarbeit, eine „*gesetzliche Verankerung jenseits von Jugend und Sport*“, durch die jede Gemeinde in die Pflicht genommen wird, Jugendarbeit anzubieten bzw. entsprechende Mittel bereitzustellen, um mit anderen Gemeinden entsprechende Kooperationen einzugehen.

„Gemeinden ohne professionelle offene Jugendarbeit sollen sich finanziell beteiligen an der Leistung der anderen Gemeinden.“ Vorgeschlagen werden zudem gesetzlich verankerte Ausstattungsstandards (z.B. Stellenprozent) für die Jugendarbeit sowie die Ausarbeitung von kantonalen Konzeptvorschlägen, an denen sich die Gemeinden orientieren können. *„Die wichtigste Ressource scheint mir die breite gesellschaftliche, auf inhaltliche und gesellschaftstheoretische Argumente gestützte Legitimation der (...) Jugendarbeit.“*

Nur eine Minderheit der befragten Jugendarbeitenden in den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit ist der Ansicht, dass der momentane Bedarf an stationärer offener Jugendarbeit gedeckt ist, was nach Angaben der Jugendarbeitenden insbesondere daraus ersichtlich ist, dass die Besucherzahlen eher abnehmen und erweiterte Öffnungszeiten keine Steigerung der Besucherzahlen nach sich ziehen; ausserdem ist eine mangelnde Bereitschaft erkennbar, sich in Betriebsgruppen zu engagieren. Positive Merkmale, die als Beleg für Bedarfsdeckung herangezogen werden, sind das Fehlen von sozialen Konflikten in den jeweiligen Gemeinden und die positive Bewertung der Zusammenarbeit mit Schule, Schulsozialarbeit und Polizei.

Auf die Frage, inwiefern sich der Bedarf an Jugendarbeit in Zukunft verändern wird, weisen die Antworten ähnliche Tendenzen auf. Die Befragten erwarten eine verstärkte Diversifikation der Jugendszene; sie gehen davon aus, dass zunehmend Gruppen von Jugendlichen mit unterschiedlichen Bedürfnissen entstehen und die Jugendarbeit vor neue Herausforderungen stellen. Einige Befragte plädieren vor diesem Hintergrund für einen Weg *„weg vom offenen Treff, mehr Richtung Beratung, aufsuchende Jugendarbeit, themenspezifische Jugendarbeit und Projektarbeit mit einzelnen Zielgruppen“*. Eine Konzentration auf Projektarbeit und Beratung wird erwartet. Am häufigsten werden Jugendliche mit Migrationshintergrund und stellenlose Jugendliche als zentrale Zielgruppen mit spezifischen Bedürfnissen genannt. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund sollten sowohl Treffmöglichkeiten wie auch themenspezifische Projekte im Angebot sein. Um die Integration zu verbessern, wären eine Zusammenarbeit mit Migrationsverbänden und die Arbeit von Kulturvermittlern wertvoll. Für stellenlose Jugendliche bzw. Jugendliche auf Lehrstellensuche sind nach Ansicht einiger Jugendarbeiter/innen dringend Beratungsangebote notwendig. Um eine Beratung und Unterstützung bei der Lehrstellensuche anbieten zu können, bräuchte es Jugendarbeitsbüros mit regelmässigen Öffnungszeiten und ausgebildetem Personal. Insgesamt besteht ein eindeutiger Mehrbedarf an Fachpersonen mit fundierter Ausbildung sowie an ausreichenden Finanzmitteln für die Durchführung von Projekten.

Eine weitere Veränderung sehen die befragten Jugendarbeitenden in der erhöhten Mobilität der Jugendlichen, das heisst, dass sie nicht mehr nur in einer Gemeinde unterwegs sind, sondern ihre Treffpunkte wechseln. Regionale Kooperation und Koordination der Jugendarbeit werden daher in Zukunft aus der Sicht der Befragten notwendig.

4.6 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an mobiler offener Jugendarbeit

Der Bedarf an mobiler Jugendarbeit wird von einer grossen Mehrheit der Aargauer Jugendarbeitenden als hoch, mit noch steigender Tendenz eingeschätzt. Die Mobilität der Jugendlichen führt zu einem zu wechselnden Treffpunkten, aber auch zu einer Konzentration der Jugendlichen in grösseren Zentren (Bahnhöfen, Einkaufszentren etc.). Aus Sicht der Befragten ist die mobile Jugendarbeit gerade für Jugendliche, die keine Treffs aufsuchen, als Kontakt- und Zugangsform notwendig und als flexibles Instrument besonders für die Arbeit in sozialen Brennpunkten gefragt. Dennoch wird *„mobile Jugendarbeit sehr schnell vernachlässigt, Prioritäten müssen gesetzt werden“*. Um dem Bedarf an mobiler Jugendarbeit gerecht zu werden, braucht es aus der Sicht der Befragten dringend eine Verbesserung der Ausstattung mit entsprechend ausgebildeten Fachkräften. Des Weiteren wird eine regionale/kantonale Zusammenarbeit vorgeschlagen, damit Ressourcen nach fachlichen - insbesondere sozialräumlichen - Gesichtspunkten koordiniert und in verschiedenen Gemeinden bedarfsgerecht eingesetzt werden können.

4.7 Zusammenfassung und Fazit

Politische Gemeinden und die evangelisch-reformierten und katholischen Kirchengemeinden sind die wichtigsten und häufigsten Träger der offenen Jugendarbeit. Die Träger- und Finanzierungsstrukturen der 80 befragten Einrichtungen im Kanton Aargau zeigen einen deutlichen Trend hin zu kooperativen Trägerschaften und gemischten Finanzierungen. Das heisst, die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit im Kanton Aargau werden mehrheitlich nicht durch eine Instanz getragen, sondern stützen sich auf die Zusammenarbeit von politischen und kirchlichen Gemeinden. Die politischen Gemeinden übernehmen am häufigsten eine (Mit-) Finanzierung, drei Viertel der befragten Einrichtungen erhalten von diesem Kostenträger finanzielle Mittel. Die Kirchengemeinden unterstützen jeweils rund die Hälfte der Einrichtungen finanziell. In Ergänzung zu den institutionellen Kostenträgern (politische Gemeinden und Kirchengemeinden) erhalten ein Drittel der Einrichtungen finanzielle Mittel durch eigene Einnahmen, Spenden oder Stiftungen.

Die Budgets der 80 Einrichtungen weisen eine erhebliche Spannbreite auf. Vom Gesamtbudget wird im Mittel rund die Hälfte für Personalkosten aufgewendet. Entsprechend den unterschiedlichen Budgets besteht auch bei den Personalressourcen eine unterschiedliche Verteilung. Insgesamt arbeiten 60 Mitarbeiter und 52 Mitarbeiterinnen in den 80 Einrichtungen. Diese hauptamtlichen Mitarbeitenden werden unterstützt und ergänzt durch rund 555 Ehrenamtliche. 20% der Einrichtungen werden dabei ausschliesslich von Ehrenamtlichen geführt, 40% der Einrichtungen verfügen über 50 oder weniger Stellenprozent für hauptamtliche Mitarbeitende. Demnach stehen in 60% der Einrichtungen, meist in sehr kleinen bis mittelgrossen Gemeinden, recht bescheidene Personalressourcen zur Verfügung.

Die zur Verfügung stehenden Personalressourcen manifestieren sich in den Öffnungszeiten der Einrichtungen. Etwas mehr als die Hälfte der Einrichtungen verfügt typischerweise über Öffnungszeiten (regelmässige und unregelmässige) von vier bis sechs Stunden pro Woche. Die Einrichtungen mit höherer Personalausstattung erbringen ein Angebot an zwei oder mehr Tagen die Woche, mit Öffnungszeiten im Mittel von sieben bis 20 Stunden pro Woche. Die Ergebnisse zu den Öffnungszeiten ermöglichen eine differenzierte Aussage über das Angebot der offenen Jugendarbeit im Kanton Aargau. In 78 Gemeinden haben die Jugendlichen Zugang zu einem Angebot der offenen Jugendarbeit in ihrem Wohnort. In der Hälfte der Einrichtungen, meist in sehr kleinen bis mittelgrossen Gemeinden, ist das Angebot jedoch auf vier bis sechs Stunden pro Woche beschränkt.

In Gemeinden mit bestehendem Angebot der offenen Jugendarbeit ist dieses stark vernetzt mit der Schule und der kirchlichen Jugendarbeit. Eine Zusammenarbeit auf Projektebene und in Kooperation mit der Schule und den schulnahen Hilfsangeboten (z.B. Schulsozialarbeit und Schulpsychologischer Dienst) auch ein Austausch über Jugendliche und Jugendgruppen finden in der Mehrheit der Einrichtungen statt.

Das Angebot der offenen Jugendarbeit im Kanton Aargau beinhaltet vorwiegend offene Treffangebote, ergänzt mit jugendkulturellen Veranstaltungen und Projekten. Diese Schwerpunktsetzung in den Angebotsformen entspricht dem gängigen Angebotsprofil der offenen Jugendarbeit. Mobile Jugendarbeit wird nur von sehr wenigen Einrichtungen im Kanton Aargau zielgerichtet mit einem - für eine wirkungsvolle aufsuchende Jugendarbeit - notwendigen zeitlichen Aufwand durchgeführt. Auch geschlechtsspezifische Angebote und spezifische Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund werden nur von vergleichsweise wenigen Einrichtungen erbracht (vgl. auch Gavez & Haab, 2006). Am häufigsten werden Mädchenspezifische Angebote durchgeführt, ein Drittel der Einrichtungen führt solche Angebote durch. Zielgruppenspezifische Angebote werden fast ausschliesslich von Einrichtungen mit hauptamtlichen Mitarbeitenden gezielt angeboten, das heisst gegenwärtig ist die zielgruppenspezifische Arbeit nur durch den Einbezug von Professionellen zu gewährleisten.

Aufgrund der vorliegenden Besuchendenzahlen wird deutlich, dass gerade für weibliche Jugendliche die geschlechtergemischten, offenen Treffangebote nicht in gleichem Mass attraktiv sind wie für die männlichen Jugendlichen. Die Besuchendenzahlen zeigen, dass 60% der Gäste in den Treffs männliche Jugendliche sind. Diese Geschlechterverteilung entspricht Ergebnissen aus weiteren Bestandesaufnahmen im deutschsprachigen Raum (vgl. Gavez & Haab, 2006; Liebig, 2004).

Die Mehrheit der befragten Jugendarbeiter/innen beurteilen den Bedarf an offener Jugendarbeit und im Speziellen an mobiler Jugendarbeit als nicht gedeckt. Auf mögliche Massnahmen wird im Kapitel 6 detailliert eingegangen.

5 Verbandsjugendarbeit

Cevi, Jungwacht/Blauring und Pfadi sind die drei grössten Jugendverbände in der Schweiz. Jungwacht/Blauring ist im Kanton Aargau mit 72 Scharen in 56 Gemeinden am stärksten vertreten. Cevi ist mit 31 Abteilungen in 39 Gemeinden und Pfadi mit 28 Abteilungen in 23 Gemeinden präsent. Alle drei Verbände geben an, dass einzelne Ortsgruppen (Scharen bzw. Abteilungen) für mehrere Gemeinden zuständig sind, d.h. die Angebote der einzelnen Standorte sind mehrheitlich für Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Gemeinden zugänglich.

Im Folgenden werden in einem ersten Schritt die Finanzierungs- und Organisationsstrukturen auf Kantonsebene erläutert, darauf folgend die Finanzierungs- und Organisationsstrukturen der Ortsgruppen sowie deren Angebot dargestellt. Zum Abschluss erfolgt wiederum eine Einschätzung der befragten Personen zum momentanen und zukünftigen Bedarf an Verbandsjugendarbeit.

5.1 Finanzierungsstrukturen, Mitarbeitende und Kooperation auf kantonaler Ebene

Die finanzielle Ausgestaltung der drei Verbände auf Kantonsebene unterscheidet sich sowohl in der Höhe des Budgets, in der finanziellen Unterstützung durch Dritte wie auch in den Kosten für Personal und Betrieb.

Der **Cevi** verfügt über ein deutlich höheres Budget als die anderen zwei Verbände (>200'000 SFr.). Zu 40% finanziert sich der Cevi durch Mitgliederbeiträge, je 20% steuern die evangelisch-reformierte Kirche, private Spenden/Firmen und eigene Einnahmen (durch Verkauf, Aktionen etc.) bei. Die zu erbringenden Leistungen sind in einem Leistungsvertrag mit der evangelisch-reformierten Kirche vereinbart. Drei Mitarbeiter/innen (zwei Jugendarbeiter/innen und eine kaufmännische Mitarbeiterin) sind auf Kantonsebene für den Verband tätig. Die Personalkosten machen rund die Hälfte der jährlichen Ausgaben aus. Knapp ein Viertel des Jahresbudgets wird für Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliedschaften ausgegeben, der Anteil für Gruppenmaterial und Projekte beträgt 7%.

Jungwacht/Blauring hat ein deutlich kleineres Budget als der Cevi (<100'000 SFr.). Hauptgeldgeber ist die katholische Kirche - 3/4 des Jahresbudgets werden durch sie finanziert. Das Geld wird dem Verband ohne weitere explizite Vereinbarungen zur Verfügung gestellt. Die restlichen 25% werden durch Mitgliederbeiträge und Kantonsbeiträge eingenommen. Der grösste Anteil des Budgets (2/3) wird für Personal aufgewendet. Ein Theologe und eine kaufmännische Mitarbeiterin sind für den Verband auf kantonaler Ebene tätig. Für Gruppenmaterial und Projekte werden rund 16% des Gesamtbudgets auf Kantonsebene aufgewendet.

Die aargauische **Pfadi** ist der Verband mit dem kleinsten Budget (<70'000 SFr.). Sie finanziert sich zu über 90% aus Mitgliederbeiträgen. 6% sind Kantonsbeiträge, die damit zu erbringenden Leistungen werden dabei im Rahmen eines Pflichtenheftes/Konzepts definiert. Die Hälfte des

Geldes wird für Gruppenmaterial und Projekte ausgegeben, nur ein geringer Anteil des Geldes wird für Personal aufgewendet, da nur 12.5 Stellenprozent für das Sekretariat zur Verfügung stehen.

Eine Kooperation der drei Verbände besteht sowohl auf kantonaler wie auch auf nationaler Ebene, auf Kantonsebene finden Interverbandstreffen statt. Des Weiteren engagieren sich alle drei Verbände im Projekt "Rüeblichrut", einem kantonalen Programm zur Gesundheitsförderung und Prävention in Jugendverbänden. Auf nationaler Ebene sind die drei Verbände über die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände (SAJV) vernetzt.

5.2 Finanzierungsstrukturen, Mitarbeitende und Kooperation der Ortsgruppen

Die Ortsgruppen (Scharen, Abteilungen) werden ausschliesslich von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen geführt. In den drei Verbänden sind insgesamt 2129 Ehrenamtliche tätig, Männer und Frauen sind fast gleich häufig vertreten (52% Männer, 48% Frauen). Jungwacht/Blauring verfügt über die grösste Anzahl von Mitarbeiter/innen, rund 1260 Ehrenamtliche sind in den 77 Scharen tätig. In den anderen beiden Verbänden engagieren sich rund 410 (Pfadi) bzw. 450 (Cevi) Ehrenamtliche. Die Jugendverbände sind so aufgebaut, dass die Jugendlichen ab 14, 16 bzw. 18 Jahren selbst als ehrenamtliche Mitarbeiter/innen Leistungsaufgaben übernehmen, was zur Folge hat, dass schätzungsweise mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen unter 20 Jahre alt ist.

Die kantonalen Vertreter/innen der drei Verbände wurden gebeten, die Finanzierungsstrukturen und die Kooperation der Ortsgruppen mit anderen Organisationen/Einrichtungen einzuschätzen. Die folgenden Informationen basieren auf diesen Einschätzungen aus kantonaler Sicht.

Die Finanzierungsstrukturen der Ortsgruppen entsprechen tendenziell den Finanzierungsstrukturen auf Kantonsebene, teilweise kommen jedoch weitere Finanzierungsquellen hinzu:

- Die Ortsgruppen des Cevi finanzieren sich zu je 30% aus Beiträgen der evangelisch-reformierten Kirche, Mitgliederbeiträgen und eigenen Einnahmen. 10% steuern private Spenden bei.
- Die Ortsgruppen des Jungwacht/Blauring werden zu 30% von der katholischen Kirche finanziert, weitere Einnahmen erfolgen durch eigene Aktionen/Verkäufe (30%), durch Bundesgelder/J+S (20%), Mitgliederbeiträge und private Spenden (je 10%).
- Die Ortsgruppen der Pfadi finanzieren sich wie auch die Kantonsstelle hauptsächlich durch Mitgliederbeiträge (60%). Weitere Finanzierungsquellen sind: Bundesbeiträge/J+S (20%), eigene Einnahmen (10%), politische Gemeinde (5%), private Spenden (3%) und Kantonsbeiträge (Rüeblichrut, 2%).

Die Ortsgruppen aller drei Verbände kooperieren innerhalb ihrer Gemeinde am häufigsten mit der kirchlichen Jugendarbeit. Jeweils zwei Verbände arbeiten auch mit den anderen in der Gemeinde präsenten Verbänden, mit der Schule und mit Vereinen zusammen. Zudem kooperieren einige Pfadi-Ortsgruppen mit der Jugendarbeit der politischen Gemeinde.

5.3 Angebot der Ortsgruppen

Das Angebot der Ortsgruppen wird bei Jungwacht/Blauring von allen Scharen in einem Leitbild schriftlich festgehalten. Die Abteilungen der Pfadi verfügen grösstenteils über ein schriftliches Konzept, die Abteilungen der Cevi hingegen eher selten.

Die drei Verbände bieten den Jugendlichen jeweils ein Angebot von sechs bis 13 Stunden pro Monat. Das Angebot besteht in allen drei Jugendverbänden aus Gruppenstunden (meist geschlechtergetrennt) sowie Ferienlagern. Jungwacht/Blauring und Cevi führen auch kürzere Lager (von zwei bis fünf Tagen) durch, das Angebot der Pfadi umfasst dafür Projektarbeit, die ausserhalb der üblichen Lager und Gruppenstunden stattfindet. Ein spezifisches Angebot zur Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es in keinem der drei Jugendverbände. Schwerpunkte in der Gestaltung der Jugendarbeit sind Aktivitäten in der Natur und das Zusammensein und Erleben in der Gruppe. Als übergeordnete Zielsetzungen werden die Ermöglichung positiver Erlebnisse und die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz genannt.

Mit dem Angebot werden je nach Verband Kinder ab 5 Jahren (Cevi) bzw. 12 Jahren (Pfadi) angesprochen. Ältere Jugendliche (ab 14, 16 bzw. 18 Jahren) übernehmen Leitungsaufgaben und werden nicht mehr als Teilnehmende gezählt. Tabelle 9 gibt eine Übersicht über die Teilnehmerzahlen der drei Jugendverbände.

Tabelle 9: Teilnehmende Jugendlichen in den drei Jugendverbänden

	12-15 Jahre			16-20 Jahre			Insgesamt		
	m	w	Total	m	w	Total	M	w	Total
Cevi	200	200	400	--	--	--*	200	200	400
Jungwacht/Blauring	875	1007	1882	--	--	--*	875	1007	1882
Pfadi	387	289	676	49	64	113	436	353	789
Gesamt	1462	1496	2958	49	64	113	1511	1560	3071

* Sind bereits ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und werden nicht mehr zu den Teilnehmenden gezählt

Die drei Verbände erreichen mit ihrem Angebot insgesamt rund 3000 Aargauer Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, d.h. rund 10% der im Aargau lebenden Jugendlichen in diesem Alter (vgl. Kantonales Statistisches Amt, 2006).

5.4 Beurteilung des momentanen und zukünftigen Bedarfs an Verbandsjugendarbeit

Die Einschätzungen der Vertreter/innen der drei Verbände zum momentanen und zukünftigen Bedarf an Verbandsjugendarbeit sind unterschiedlich. Aus Sicht der aargauischen Pfadi ist der momentane Bedarf ausreichend gedeckt, es bestehen tendenziell sogar zu viele Angebote, die Mitgliederzahlen sinken. Auch die Vertreterin des aargauischen Jungwacht/Blaurings berichtet, dass neu gegründete Scharen selten langfristig Bestand haben. Die bestehenden und historisch gewachsenen Scharen, meist in katholisch geprägten Gemeinden, sind jedoch in ihrer Mitgliederzahl stabil und die Leitungsteams haben regen Zuwachs. Dies deutet darauf hin, dass für die jüngeren Jugendlichen der Bedarf an Verbandsjugendarbeit mit dem bestehenden Angebot gedeckt ist, für die älteren Jugendlichen scheint das Angebot aber noch zu gering zu sein. Aus der Sicht der aargauischen Cevi ist der Bedarf an Verbandsjugendarbeit nicht gedeckt, immer mehr reformierte Kirchgemeinden möchten eine Verbandsjugendarbeit aufbauen. Es fehlt jedoch an Geld und ausgebildetem Personal. Eine Zusammenarbeit der Verbände mit der offenen Jugendarbeit wird gewünscht, um einen Austausch auf professioneller Ebene zu ermöglichen, der zu einem gemeinsamen Jugendarbeitskonzept führen könnte.

5.5 Zusammenfassung und Fazit

Die Strukturen der drei Verbände Jungwacht/Blauring, Cevi und Pfadi sind aus Traditionen heraus gewachsen, die unter anderem durch die Nähe zur evangelisch-reformierten oder katholischen Kirche bestimmt wurden. Jungwacht/Blauring, der am stärksten präsenste Verband im Kanton Aargau, hat eine enge Anbindung an die katholische Kirche und wird zu einem grossen Teil durch diese finanziert. Der Cevi, welcher mit der evangelisch-reformierten Kirche zusammenarbeitet, wird zu einem Teil durch diese finanziert. Der Cevi verfügt auf Kantonsebene über das mit Abstand höchste Budget der drei Verbände. Dieses wird zur Hälfte für hauptamtliche Mitarbeiter/innen auf Kantonsebene verwendet. Die Pfadi finanziert ihr Angebot zu einem grossen Teil durch Mitgliederbeiträge, im Unterschied zu den beiden anderen Verbänden arbeitet die Pfadi ohne hauptamtlichen Jugendarbeiter bzw. ohne hauptamtliche Jugendarbeiterin auf Kantonsebene.

Trotz der unterschiedlichen Strukturen weisen die Angebote der drei Verbände grosse Ähnlichkeiten auf. Die Ortsgruppen - durch Ehrenamtliche (ab 14, 16 oder 18 Jahren) geleitet - führen regelmässige (geschlechtergetrennte) Gruppenstunden und Ferienlager durch. Mit diesem Angebot werden im Kanton Aargau insgesamt rund 3000 Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren erreicht, was rund 10% der im Kanton Aargau wohnhaften Jugendlichen entspricht. Die Frage nach einem Ausbau der Verbandsjugendarbeit im Kanton Aargau wird von den Verbandsvertreter/innen unterschiedliche beantwortet. Während der Cevi ein grundsätzliches Bedürfnis nach einem vermehrten Angebot von Verbandsjugendarbeit feststellt, sehen Jungwacht/Blauring und Pfadi zumindest den Bedarf an Verbandsjugendarbeit für die jüngeren Jugendlichen als gedeckt an. Ein Entwicklungsbedarf der Angebote für die älteren Jugendlichen in die Verbandsjugendarbeit steht zur Diskussion.

6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Jugendarbeit ist kein Luxus. Jugendarbeit stellt Kindern und Jugendlichen Erfahrungsräume, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung, die weder die Familie, noch die Schule, noch Vereine anbieten. Jugendarbeit - insbesondere die offene Jugendarbeit - zeichnet sich dadurch aus, dass sie "offene", noch nicht komplett vorstrukturierte Räume bereitstellt. Weder sind die Aktivitäten wie in Vereinen auf ganz bestimmte Praxen (etwa des Musizierens oder der Ausübung einzelner Sportarten) ausgerichtet, noch dienen sie spezifisch dem Erwerb von Wissen und formaler Bildung wie dies in der Schule der Fall ist. Auch beruhen sie nicht - wie in der Familie - auf exklusiven und unaustauschbaren Sozialbeziehungen. Gerade diese Differenzen sind es, die offene und verbandliche Jugendarbeit zu einem wertvollen und einzigartigen Lern- und Erfahrungsraum machen. Die Jugendarbeit ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, sich einfach nur zu treffen, Beziehungen und Freundschaften zu knüpfen bzw. zu pflegen und Heranwachsende aus anderen jugendkulturellen Milieus kennen zu lernen; dabei erweisen sich gerade Jugendhäuser oft als wichtige Lernorte für Toleranz und Konfliktfähigkeit. Sie können aber auch in Projekten neue Handlungsmöglichkeiten ausprobieren, Kompetenzen erwerben und (Mit-)Verantwortung - z.B. für verschiedene Programmpunkte oder Angebotsformen - übernehmen. Dass die Übernahme von Verantwortung in Angeboten der Jugendarbeit tatsächlich geschieht, ist in einer aktuellen empirischen Studie eindrucksvoll belegt worden (Fauser, Fischer & Münchmeier, 2006). Gerade durch ihre Vielfalt und ihre Offenheit kann Jugendarbeit unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen, mit ihren je unterschiedlichen Kompetenzen, Interessen und Entwicklungsständen etwas Passendes anbieten. Jugendarbeit respektiert das Prinzip der freiwilligen Teilnahme und entwickelt ihr Angebotsprofil in einer besonderen Nähe zu ihren jeweiligen Zielgruppen vor Ort. Aufgrund ihrer dezentralen Verankerung und aufgrund ihrer strukturellen Offenheit ist sie besonders gut in der Lage, aktuelle Trends und Tendenzen sensibel und zeitnah wahrzunehmen und aufzugreifen. Mehr als andere pädagogische Handlungsformen bietet sie Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten, selbst aktiv zu werden, sich zu beteiligen und Einfluss nehmen zu können. Aus pädagogischer Sicht leistet Jugendarbeit damit einen äusserst wichtigen und unverzichtbaren Beitrag dazu, Kindern und Jugendlichen Orte, Sozialformen und Handlungsräume bereitzustellen, an denen sie jene Entwicklungsaufgaben angehen und bewältigen können, die sich ihnen im Prozess des Heranwachsens stellen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich Jugendarbeit als *Regelangebot* lokaler Kinder- und Jugendhilfe begründen. Das Aufwachsen ist schwieriger geworden und die Risiken, denen Kinder und Jugendliche heute ausgesetzt sind, haben insgesamt zugenommen (Mills & Blossfeld, 2003). Gerade angesichts dieser Entwicklungen scheint heute ein flächendeckendes Angebot an Kinder- und Jugendhilfe sinnvoll. Angebote offener und verbandlicher Jugendarbeit sollten grundsätzlich für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich sein. Sie sollten zweitens in einer Weise ausgestattet sein, die stabile und verlässliche Leistungsstrukturen garantiert und es den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern ermöglicht, sich auf die jeweiligen lokalen und zielgruppenspezifischen Herausforderungen - also auf die Kinder und Jugendlichen vor Ort in ihren vielfältigen Anliegen und Interessen - flexibel und kompetent einzustellen.

Ausgehend von diesen Grundsätzen, dann lassen sich aus der vorliegenden Studie folgende Empfehlungen ableiten:

- (1) Räumliche Ausdehnung des Angebots unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse
- (2) Ausdifferenzierung und Erweiterung des Angebots
- (3) Fortsetzung und Verstärkung der Professionalisierung
- (4) Ausstattung der Fachstelle Jugendarbeit mit einem überregionalem Auftrag zur Fachberatung der Jugendarbeit im Kanton Aargau
- (5) Gesetzliche Verankerung von Jugendarbeit als Regelangebot der kommunalen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche

1. Räumliche Ausdehnung des Angebots an Jugendarbeit unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse

Von den 64'446 im Kanton Aargau wohnhaften Jugendlichen (Stand 31.12.06, Kantonales Statistisches Amt, 2006) haben 49% in ihrem Wohnort sowohl Zugang zu einem Angebot der offenen Jugendarbeit wie auch der Verbandsjugendarbeit. 10% haben Zugang zu einem Angebot der offenen Jugendarbeit in der Gemeinde, 15% der Aargauer Jugendlichen haben Zugang zu einem Angebot der Verbandsjugendarbeit. Dies bedeutet, dass in Sachen Jugendarbeit im Kanton Aargau mit grossem Engagement von vielen Seiten erfreulich vieles geleistet wird: von politischen Gemeinden, Kirchengemeinden, Verbänden, ehrenamtlichen Mitarbeitenden, engagierten Jugendlichen und Erwachsenen. Gleichzeitig wird erkennbar, dass auf dem Weg zu einem flächendeckenden Angebot, das zugleich durch eine angemessene Anzahl an Fachkräften unterstützt wird, noch einige Entwicklungsschritte notwendig sind. Immerhin 26% der Aargauer Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren (16'763 Jugendliche) finden in ihrer Wohngemeinde kein Angebot der Jugendarbeit vor; in rund der Hälfte der Aargauer Gemeinden fehlt ein Angebot an offener oder verbandlicher Jugendarbeit.

Vor diesem Hintergrund ist es ein gut begründbares Planungsziel, das Angebot in der Fläche zu verbreitern und die Anzahl der "weissen Flecken" auf der Standortkarte schrittweise zu verringern. Eine qualifizierte Umsetzung dieses Ziels liesse sich durch geeignete Formen regionaler Koordination und Kooperation nachhaltig unterstützen. Die Studie zeigt die hohe Bedeutung lokaler und regionaler Kooperationsbeziehungen für das lokale Angebot an Jugendarbeit mit grosser Deutlichkeit. Eine räumliche Ausdehnung des Angebots an Jugendarbeit ist vor allem dann wahrscheinlich, wenn an immer mehr Orten des Kantons die lokal engagierten Akteure und die jeweiligen potenziellen Träger miteinander ins Gespräch kommen und miteinander produktive Kooperationsbeziehungen eingehen. Wenn es in solchen Kooperationsbeziehungen zudem gelingt, die jeweils im Ort lebenden Kinder und Jugendlichen auf geeignete Weise zu beteiligen und zu gewährleisten, dass ihre Alters- und Bildungsstruktur, ihre Interessenlagen und die jeweils vorfindbaren jugendkulturellen Milieus zu relevanten Gesichtspunkten der Entwicklungsplanung werden, wäre ein Idealweg eingeschlagen. Wir

plädieren daher für eine fachlich unterstützte dezentrale Entwicklungsplanung, die die lokalen Verhältnisse in einem doppelten Sinne berücksichtigt: im Hinblick auf die lokal vorfindbaren Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen *und* im Hinblick auf die lokal vorfindbaren Ressourcen auf der Seite der potenziellen Träger des Angebots. Eine Ausrichtung des Angebots auf die jeweiligen lokalen Zielgruppen - also die Kinder und Jugendlichen im Einzugsgebiet - scheint uns mindestens ebenso bedeutend wie die räumliche Nähe des Angebots. Die Verfügbarkeit des Angebots im unmittelbaren Nahraum ist vor allem für die jüngeren Nutzerinnen und Nutzer von Jugendarbeit ein wichtiges Kriterium. Dies sollte bei der Angebotsplanung entsprechend berücksichtigt werden. Ältere Jugendliche sind oft bereits etwas mobiler; für sie sind andere Angebotsmerkmale oft relevanter als die räumliche Nähe.

Regionale Kooperationen können insgesamt dazu beitragen, in einem Einzugsgebiet auf effiziente Weise ein ausdifferenziertes, vielfältiges und attraktives Angebot bereitzustellen und dieses kontinuierlich an die sich wandelnden Bedingungen anzupassen. Regionale Kooperationen können aber generell nur so gut sein wie das lokale Wissen, auf dem sie ihre Arbeit gründen. Professionalisierung der Jugendarbeit scheint auch vor diesem Hintergrund eine wichtige Qualitätsvoraussetzung. Expertise wird keineswegs nur auf überregionaler Ebene gebraucht, sondern auch dort, wo die Jugendarbeit stattfindet: in den Jugendhäusern und Jugendgruppen, also in den dezentralen Strukturen der Leistungserbringung.

2 Ausdifferenzierung und Erweiterung des Angebots

Offene Jugendarbeit

Der Wunsch nach mehr Raum bzw. nach mehr Räumen und nach einer Ausweitung des Angebots wird von den befragten Jugendarbeitenden am häufigsten vorgebracht. Diese Bedarfseinschätzung ist aus fachlicher Sicht plausibel. Ideal ist es, wenn Jugendarbeit über ein breites Spektrum an Räumen verfügen kann, die sich für unterschiedliche Nutzungszwecke eignen. So sind Band- und Übungsräume heute eine wichtige Komponente der Jugendarbeit. Auch improvisierte, temporär nutzbare Räume wie z.B. Bauwagen oder leer stehende Gebäude können in der Jugendarbeit wichtige Funktionen erfüllen (Pletzer, 2005). Um das Angebot an Räumen für Jugendliche auszubauen, könnten sich Jugendarbeiter/innen als Vermittler von Räumen anbieten, indem sie beispielsweise mit Vermietenden Nutzungsverträge abschliessen und die Räume temporär bestimmten Jugendlichen, Jugendgruppen oder Bands überlassen.

Die Notwendigkeit einer zeitlichen Ausweitung des Angebots lässt sich nicht pauschal beurteilen. Unsere Studie zeigt, dass bei rund der Hälfte der Einrichtungen im Kanton Aargau das Angebot auf rund vier bis sechs Stunden pro Woche begrenzt ist. Wie die Kinder und Jugendlichen vor Ort diese Öffnungszeiten beurteilen, ist in unserer Studie nicht untersucht worden. Eine Anpassung bzw. Ausweitung der Öffnungszeiten wäre nicht zuletzt auf der Basis von Informationen über die Nutzungswünsche und Bedürfnisse der lokalen Zielgruppen zu überprüfen.

Der offene Treff macht rund die Hälfte des Angebots im Kanton Aargau aus. Mit dieser Schwerpunktsetzung entspricht die Praxis der untersuchten Einrichtungen dem typischen Angebotsprofil offener Jugendarbeit. Der offene Treff ist das Kernangebot der offenen Jugendarbeit. Er bietet Jugendlichen spezifischen Gelegenheitsstrukturen, die weder Projektarbeit noch Beratung bieten (vgl. Müller, Schmidt & Schulz, 2005). Jugendliche können sich treffen und etwas tun, ohne dass sie beraten, animiert oder motiviert werden. Diese spezifische Qualität der Offenheit und Unstrukturiertheit gilt es als unverzichtbaren Bestandteil des Angebots der offenen Jugendarbeit zu erhalten.

Besonders förderungswürdig sind geschlechterspezifische Angebote. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass sowohl in offenen Treffangeboten wie auch in Projekten deutlich weniger Mädchen als Jungen anzutreffen sind. Die Überzahl der Jungen ist der Normalfall (Wettstein, 2005). Mädchenspezifische Angebote bieten eine Möglichkeit die Anzahl Besucherinnen zu erhöhen. Räume, die häufig von Jungen dominiert werden, können so von Mädchen eingenommen genutzt werden, was dazu beiträgt, dass diese Räume dann auch in geschlechtergemischten Angeboten selbstverständlicher aufgesucht werden (Drogand-Strud & Rauw, 2005). Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass nur 1/3 der Einrichtungen mädchenspezifische Angebote führen, jungenspezifische Angebote sind noch weniger vertreten. Die Nachfrage nach geschlechterspezifischen Angeboten ist jedoch erfahrungsgemäss gerade bei den Mädchen besonders hoch. Jugendverbände, die meist geschlechtergetrennte Gruppenaktivitäten anbieten, werden von beiden Geschlechtern gleichermaßen in Anspruch genommen. Dieser Bedarf an geschlechterspezifischen Angeboten muss bei der Angebotsplanung berücksichtigt werden. Faktisch werden geschlechterspezifische Angebote nur dort realisiert, wo genügend personelle Ressourcen von Fachkräften zur Verfügung stehen. Ohne ausreichende Personalausstattung und fachliche Qualifikation der Jugendarbeitenden dürfte eine Ausweitung geschlechtersensibler und geschlechterspezifischer Angebote kaum gelingen.

Beratung kommt in der Jugendarbeit typischerweise als "informelle Beratung" vor (Sickendiek, Engel & Nestmann, 1999), d.h. Beratung findet spontan in der Interaktion zwischen Jugendarbeitenden und Jugendlichen statt. Darüber hinaus haben sich in einigen Gemeinden des Kantons spezielle Beratungsangebote zur Lehrstellensuche und zur Planung von Bildungswegen herausgebildet, die offenbar auf grosse Nachfrage stossen. Projekte dieses Typs hätten eine tiefer gehende Beachtung verdient. Die Einrichtung solcher Projekte sollte aber unseres Erachtens nicht ohne weiteres als Erwartung an die Jugendarbeit adressiert werden. Formalisierte und systematisch vorgehaltene Beratungsangebote können für die Jugendarbeit zu einer Überforderung – im fachlichen und zeitlichen Sinn – werden. Falls bei den lokalen Zielgruppen ein Bedarf nach formeller Beratung besteht und dieser durch die offene Jugendarbeit gedeckt werden soll, bedarf es zusätzlicher Ressourcen und entsprechender fachlicher Kompetenzen. Es wäre sicher zu stellen, dass eine solche Aufgabenerweiterung nicht zu einer Destabilisierung der Kernangebote führt.

Mobile Jugendarbeit

Für eine vertiefende Einschätzung der mobilen Jugendarbeit und ihres Entwicklungsbedarfs sind die vorliegenden Daten vergleichsweise wenig ergiebig. Aus den Einschätzungen der Befragten lassen sich folgende Empfehlungen ableiten: Einerseits liesse sich die Qualität und Reichweite der stationären offenen Jugendarbeit verbessern, wenn ihr mehr Ressourcen zur Verfügung stünden, um auch Jugendliche anzusprechen, die den Weg zum offenen Treff nicht finden; andererseits besteht ein Bedarf, in den Zentrumsgemeinden die mobile Jugendarbeit zu einem (zusätzlichen) Regelangebot auszubauen und mit entsprechenden Ressourcen auszustatten.

Verbandsjugendarbeit

Der Entwicklungsbedarf in der Verbandsjugendarbeit wird von den verschiedenen Vertreter/innen unterschiedlich eingeschätzt. Eine fachliche Einschätzung des Ausbaubedarfs ist aufgrund der vorliegenden Daten nicht möglich. Die Schwierigkeiten bei der Neugründung von Ortsgruppen weisen darauf hin, dass in erster Linie die stabilen und erfolgreichen Angebote in den Gemeinden beibehalten und der Zugang zu diesen Angeboten für Jugendliche aus anderen Gemeinden z.B. durch Fahrdienste verbessert werden könnte. Engagierte Akteure, welche dennoch neue Ortsgruppen gründen möchten, sollten auf eine fachliche Begleitung oder Beratung zurückgreifen können.

3. Professionalisierung

Bei rund der Hälfte aller Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sind hauptamtliche ausgebildete Fachkräfte nur zu einem Anteil von fünfzig oder weniger Stellenprozenten tätig. Jugendarbeit - sowohl als offene Jugendarbeit als auch als Verbandsjugendarbeit - lebt zwar traditionell von einem hohen Engagement Ehrenamtlicher ("Jugend führt Jugend"). In dem Masse, wie die Ansprüche an Jugendarbeit durch die Ausdifferenzierung der Kindheits- und Jugendphase, durch die Vervielfältigung der Jugendkulturen und Lebensstile gestiegen sind, ist auch die Professionalisierungsbedürftigkeit des Handlungsfeldes Jugendarbeit gewachsen. Hauptamtliche Fachkräfte leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, dass verlässliche Strukturen entstehen, dass vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bereitgehalten, Ressourcen zugänglich gemacht und gerecht verteilt werden und dass lokale oder regionale Angebote fortlaufend weiter entwickelt und dem sich wandelnden Bedarf angepasst werden. Dazu bedarf es nicht zuletzt einer zugleich sensiblen, neugierigen und systematischen Wahrnehmung dessen, was sich in einer Einrichtung abspielt und der fachlich angeleiteten Interpretation von Situationen und Ereignissen. Eine weitere zentrale Funktion der Fachkräfte in der Jugendarbeit liegt in der Vermittlung: zum einen in der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Milieus, zwischen unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der Zielgruppen (geschlechtsspezifisch, altersspezifisch, jugendgruppenspezifisch). zum anderen in der Vermittlung zwischen "System und Lebenswelt", also zwischen den Kindern und Jugendlichen und den Institutionen, die Kindheit und Jugend (mit-)gestalten, wie z.B. politische Gemeinden und Kirchengemeinden, das Bildungssystem und andere Institutionen aus

dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe (z.B. dem Schulpsychologischer Dienst). Hier handelt es sich um anspruchsvolle Aufgaben, zu deren Bewältigung Fachkompetenzen und Fachwissen erforderlich sind. Die Studie zeigt, dass die befragten Akteure diese Vermittlungsaufgabe - z.B. in der Form von Kooperationen - sehr ernst nehmen. Die Ausschöpfung der Chancen, die in dieser Vermittlungsarbeit liegen, wird durch die Ressourcenausstattung begrenzt. Mit fünfzig oder weniger Stellenprozenten dürften hier die Grenzen schnell erreicht sein. Ein Ausbau der Personalausstattung auf mindestens achtzig Stellenprozent pro Einrichtung - hier sind selbstverständlich die jeweiligen Verhältnisse vor Ort zu berücksichtigen - wäre unseres Erachtens sinnvoll. Eine Konzentration von Stellenprozenten bei einer Fachkraft (mit einem ggf. erweiterten Zuständigkeitsgebiet) scheint uns in fachlicher und wirtschaftlicher Hinsicht in der Regel günstiger, als eine Verteilung kleiner Ressourceneinheiten auf mehrere Fachpersonen. Generell gilt jedoch, dass die Frage nach einer angemessenen Ressourcenausstattungen sich erst unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Strukturen und Verhältnisse beantworten lässt.

4. Ausstattung der Fachstelle Jugend mit einem überregionalem Auftrag zur Fachberatung und Weiterentwicklung der Jugendarbeit im Kanton Aargau

Aus den vorgestellten Überlegungen lässt sich eine weitere Empfehlung ableiten, die auch von einigen der befragten Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter ausgesprochen wurde: die Einrichtung einer Fachberatungsstelle für Jugendarbeit auf kantonaler Ebene bzw. eine Erweiterung des Auftrags der bereits bestehenden Fachstelle Jugend im Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) in diese Richtung. Eine kantonale Fachberatungsstelle für Jugendarbeit könnte als unabhängige Service-Stelle spezialisiertes Wissen zur Verfügung stellen und Beratung anbieten, nicht nur zu im engeren Sinne fachlich-pädagogischen Fragen, sondern auch zu Fragen der Finanzierung, zu (bewährten) Modellen der institutionellen Verortung und Steuerung von Angeboten der Jugendarbeit. Dadurch wäre gewährleistet, dass nicht an allen Orten immer wieder ähnliche Dinge neu entwickelt werden müssten. Dem Charakter einer Fachstelle entsprechend, blieben die Entscheidungskompetenzen bei den jeweiligen Akteuren in den Gemeinden bzw. in den (sich bildenden) kooperativen Trägerschaften. Die Fachstelle würde ihre zentrale Funktion darin sehen, bestehende Aktivitäten zu vernetzen, zu unterstützen und als Anlaufstelle zu fungieren. Eine weitere Kernaufgabe einer solchen kantonalen Fachberatungsstelle wäre die fachliche Begleitung der bestehenden Einrichtungen, sei es durch die Organisation von Fort- und Weiterbildungsangeboten, sei es durch die Bereitstellung von Austauschforen und der Kooperation. Eine weitere Aufgabe könnte darin liegen, die Sammlung von Daten zum Angebot von Jugendarbeit im Kanton fortzuschreiben und fachlich begründete Vorschläge für eine zugleich gezielte und dynamische Fortentwicklung des Angebots an Jugendarbeit im Kanton Aargau zu erarbeiten. Unseres Erachtens wäre eine Fachberatungsstelle mit einem entsprechenden Auftrag und entsprechender Ressourcenausstattung eine wichtige und effiziente Massnahme zur Realisierung der weiter oben vorgestellten Empfehlungen zu einem flächenmässigen Ausbau, zu einer Ausdifferenzierung und Erweiterung des Angebots und zu einer Steigerung des Professionalisierungsgrades der Jugendarbeit im Kanton Aargau.

5. Gesetzliche Verankerung von Jugendarbeit

Akteure, die im Rahmen dieser Studie befragt wurden, haben den Vorschlag unterbreitet, Jugendarbeit als eigenständigen Beitrag zu einem dezentral verfügbaren Bildungs- und Freizeitangebot anzuerkennen und gesetzlich zu verankern. Auf diesen Vorschlag soll vor dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse abschliessend noch kurz eingegangen werden. Unsere Daten zeigen eine grosse Heterogenität der Trägerstrukturen. Die Mischfinanzierung ist der dominante Typ. Die politischen Gemeinden erweisen sich als jene Institutionen, die am häufigsten als Partner in kooperativen Finanzierungsmodellen fungieren. Gleichzeitig wird der Trend erkennbar, dass Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, die von Gemeinden finanziert werden, über eine vergleichsweise gute Ressourcenausstattung verfügen. Wenn es um die Gewährleistung und Finanzierung eines Angebots an offener Jugendarbeit geht, sind die politischen Gemeinden die in finanzieller Hinsicht stärksten Akteure. Die Kosten für eine hinreichend ausgestattete Einrichtung der offenen Jugendarbeit mögen zwar überschaubar sein; es ist jedoch kaum zu erwarten, dass sie regelmässig und vollständig von Trägern aufgebracht werden könnten, die nicht auf Steuermittel zurückgreifen können. Angemessen ausgestattete Angebote der offenen Jugendarbeit sind nach aller Erfahrung ohne (Co-) Finanzierung durch öffentliche Körperschaften auf Dauer nicht zu führen. Offenbar hat sich in sehr vielen, aber noch nicht in allen Gemeinden des Kantons Aargau die Haltung durchgesetzt, dass den politischen Gemeinden hier eine besondere Verantwortung - aber zugleich auch eine Gestaltungsaufgabe - zukommt. Eine gesetzliche Verankerung von Jugendarbeit als Regelangebot würde diesen Prozess der Übernahme öffentlicher Verantwortung als zukunftsweisenden Beitrag zum Aufbau einer dezentralen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche anerkennen und nachträglich bestätigen. Als Ort informeller Bildung hat Jugendarbeit eine erhöhte bildungs- und kulturpolitische Beachtung verdient. Aus dieser Perspektive lassen sich unseres Erachtens gute Argumente für eine gesetzlich verankerte Förderung der Jugendarbeit gewinnen.

7 Literatur

- Drogand-Strud, M. & Rauw, R. (2005). Geschlechtsbezogene Pädagogik in der Offenen Jugendarbeit. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Eds.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fauser, K., Fischer, A. & Münchmeier, R. (2006). *Jugend im Verband: Band 1, Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend*. Leverkusen: Budrich.
- Gavez, S. & Haab, K. (2006). *Umfrage zur Jugendarbeit: Eine Bestandesaufnahme im Kanton Zürich*. Dübendorf: Fachhochschule Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit.
- Jordan, E. & Schone, R. (Eds.). (2000). *Handbuch Jugendhilfeplanung. Grundlagen, Bausteine, Materialien*. Münster: Votum.
- Kantonales Statistisches Amt. (2006). *Bevölkerungsdaten Kanton Aargau. Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren*. Aarau: Statistisches Amt des Kantons Aargau.
- Liebig, R. (2004). *Die offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Befunde der zweiten Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2002*. Dortmund: Universität Dortmund, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut.
- Merchel, J. (2002). Sozial- und Jugendhilfeplanung. In W. Thole (Ed.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch*. Opladen: Leske und Budrich.
- Mills, M. & Blossfeld, H.-P. (2003). Globalization, Uncertainty and Changes in Early Lice Courses. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6, S. 188-219.
- Müller, B., Schmidt, S. & Schulz, M. (2005). *Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung*. Freiburg i. Brsg.: Lambertus.
- Pletzer, W. (2005). Kleine Einrichtungen im ländlichen Raum: Jugendtreffs, Stadtteiltreffs, Bauwagen, Bauhütten. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Eds.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sickendiek, U., Engel, F. & Nestmann, F. (1999). *Beratung: eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze*. Weinheim: Juventa.
- Sturzenhecker, B. (2005). Institutionelle Charakteristika der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Eds.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wettstein, H. (2005). Offene Jugendarbeit in der Schweiz. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Eds.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

8 Autorenschaft

Caroline Müller, lic. phil. Sozialpsychologin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz. Schwerpunkte in der Forschung liegen im Bereich Schulsozialarbeit, Jugendarbeit und Evaluation.

Prof. Dr. Stefan Schnurr, Diplom-Pädagoge, leitet das Institut Kinder und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz. Arbeitsschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe(-forschung), Organisation von Diensten für Kinder und Jugendliche im internationalen Vergleich, Theorien der Organisation und der Profession, Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit.

9 Anhang

Tabelle 10: Befragte Gemeinden, kategorisiert nach Anzahl der Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren

<100 Jugendliche	sehr kleine Gemeinde (n=58)	Ammerswil, Attelwil, Baldingen, Benzenschwil, Besenbüren, Bettwil, Birrhard, Birrwil, Böbikon, Brunegg, Büttikon, Eggenwil, Elfingen, Etzgen, Fisibach, Freienwil, Gallenkirch, Geltwil, Habsburg, Hallwil, Hellikon, Hilfikon, Holderbank, Hottwil, Islisberg, Ittenthal, Kaiserstuhl, Kallern, Kichleerau, Leimbach, Leutwil, Linn, Mandach, Mellikon, Mettau, Mönthal, Mooslerau, Münchwilen, Oberbözberg, Oberflachs, Oberhof, Oberhofen, Olsberg, Riethem, Rümikon, Scherz, Schupfart, Schwaderloch, Siglisdorf, Ueken, Uezwil, Unterbözberg, Unterendingen, Wil, Wiliberg, Wislikofen, Wölflinswil, Zuzgen
100-199 Jugendliche	kleine Gemeinde (n=70)	Abtwil, Aristau, Arni, Auenstein, Auw, Beinwil, Bellikon, Bergdietikon, Biberstein, Boniswil, Bottenwil, Bözen, Bünzen, Burg, Buttwil, Densbüren, Dietwil, Dintikon, Dürrenäsch, Effingen, Egliswil, Fischbach-Göslikon, Full-Reuenthal, Gansingen, Hendschiken, Hermetschwil-Staffeln, Herznach, Holzikon, Hornussen, , Hirschthal, Künten, Killwangen, Leibstadt, Lupfig, Mühlau, Mülligen, Mumpf, Oberlunkhofen, Obermumpf, Oberrüti, Oeschgen, Rekingen, Remigen, Reitnau, Riniken, Rottenschwil, Rüfenach, Schinznachbad, Schlossrued, Schmidrued, Schneisingen, Staffelbach, Sisseln, Stetten, Sulz, Tägerig, Tegerfelden, Thalheim, Uerkheim, Umiken, Unterlunkhofen, Veltheim, Villnachern, Vordemwald, Wallbach, Wegenstetten, Wittnau, Wohlenschwil, Zeihen, Zetzwil
200-499 Jugendliche	mittelgrosse Gemeinde (n=67)	Beinwil am See, Berikon, Birmenstorf, Birr, Boswil, Brittnau, Dottikon, Döttingen, Ehrendingen, Eiken, Endingen, Ennetbaden, Erlinsbach, Fahrwangen, Fislisbach, Gipf-Oberfrick, Gontenschwil, Häggingen, Hausen, Hunzenschwil, Jonen, Kaiseraugst, Kaisten, Klingnau, Koblenz, Kölliken, Laufenburg, Lengnau, Leuggern, Magden, Mägenwil, Meisterschwanden, Merenschwand, Möriken-Wildegg, Muhen, Murgenthal, Niederlenz, Niederrohrdorf, Niederwil, Oberkulm, Oberwil-Lieli, Oberrohrdorf, Othmarsingen, Remetschwil, Rohr, Rudolfstetten-Fridlisberg, Rupperswil, Schafisheim, Safenwil, Sarmenstorf, Schinznachdorf, Schöffland, Seengen, Sins, Staufeu, Stein, Teufenthal, Turgi, Unterentfelden, Unterkulm, Villigen, Waltenschwil, Widen, Würenlingen, Zeiningen, Zufikon, Zurzach
500-999 Jugendliche	grosse Gemeinde (n=27)	Aarburg, Böttstein, Bremgarten, Brugg, Buchs, Frick, Gebenstorf, Gränichen, Küttigen, Lenzburg, Melligen, Menziken, Möhlin, Muri, Neuenhof, Oberentfelden, Obersiggenthal, Reinach, Rothrist, Seon, Strengelbach, Suhr, Untersiggenthal, Villmergen, Windisch, Würenlos, Zofingen
≥1000 Jugendliche	sehr grosse Gemeinde (n=7)	Aarau, Baden, Oftringen, Rheinfelden, Spreitenbach, Wettingen, Wohlen

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Aargau, Stichtag: 31.12.05

Fragebogen zur Bestandesaufnahme der offenen Jugendarbeit

Bestandesaufnahme der offenen und mobilen Jugendarbeit im Kanton Aargau

Im Folgenden stellen wir Ihnen Fragen zur Struktur, Organisation, Finanzierung und zum Angebot Ihrer Einrichtung. Der Fragebogen umfasst einen allgemeinen Teil (Mitarbeiter/innen, Träger- und Finanzierungsstrukturen, Kooperationen) sowie zwei Teilfragebogen, welche Fragen spezifisch zu Ihrem Angebot der offenen, stationären Jugendarbeit d.h. Jugendtreff, Jugendcafe u.ä. (Teil A) oder Ihrem Angebot der mobilen Jugendarbeit, d.h. Gassenarbeit (Teil B) beinhalten.

Für eine vollständige Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau ist es wichtig, dass Sie alle Fragen des allgemeinen Teils sowie die Fragen der Teilfragebogen (je nach Angebot Ihrer Einrichtung) beantworten. Falls Sie mehrere Einrichtungen mit verschiedenen Trägerschaften/Geldgebern führen, z.B. als regionale Jugendarbeitstelle mit Jugendtreffs in verschiedenen Gemeinden, füllen Sie bitte für **jede** Einrichtung einen **separaten** Fragebogen aus.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Falls Sie Fragen haben, zögern Sie nicht uns zu kontaktieren. Die Adresse finden Sie auf der letzten Seite.

1. Name der Einrichtung:	
2. Politische Gemeinde, in der sich Ihre Einrichtung befindet:	
3. Weitere politische Gemeinden, für die Ihre Einrichtung zuständig ist:	
4. Kontaktperson:	
Name:	
Adresse:	
Tel:	
E-Mail:	

5. Welche Form von offener Jugendarbeit bietet Ihre Einrichtung an? (Mehrfachantworten möglich)

stationäre Jugendarbeit (Jugendtreff, Jugendhaus, u.ä.)

mobile (aufsuchende) Jugendarbeit (Gassenarbeit)

Mitarbeiter/innen

6. Wie viele hauptamtliche Mitarbeiter/innen sind in Ihrer Einrichtung für die offene Jugendarbeit angestellt und wie viele Stellenprozente stehen insgesamt für die offene Jugendarbeit zur Verfügung?

Bitte nur Mitarbeiter/innen und Stellenprozente für die offene Jugendarbeit angeben, d.h. ohne kirchliche Jugendarbeit wie z.B. Firmungsunterricht, Schulsozialarbeit oder weitere Angebote, die nicht zur offenen Jugendarbeit gehören.

Falls Ihr Angebot auch mobile Jugendarbeit umfasst, geben Sie bitte die Stellenprozente an, welche spezifisch für die mobile Jugendarbeit eingesetzt werden.

	weiblich	männlich	insgesamt
Anzahl Mitarbeiter/innen:			
Stellenprozente für offene Jugendarbeit insgesamt:	_____ %		
Stellenprozente spezifisch für mobile Jugendarbeit	_____ %		

7. Über welche Qualifikationen verfügen die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen? (Mehrfachantworten möglich)

Ausbildung als:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Sozialarbeiter/in
<input type="checkbox"/> Sozialpädagoge/in
<input type="checkbox"/> Soziokulturelle/r Animateur/in
<input type="checkbox"/> Pädagoge/in
<input type="checkbox"/> Theologe/in | <input type="checkbox"/> Psychologe/in
<input type="checkbox"/> noch in Ausbildung zum/zur: _____
<input type="checkbox"/> Anderes, nämlich: _____
<input type="checkbox"/> Anderes, nämlich: _____ |
|---|--|

8. Wie viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sind in Ihrer Einrichtung tätig?

Bitte nur Mitarbeiter/innen angeben, die über einen längeren Zeitraum (ab 3 Monaten) tätig sind. Gemeint sind Personen, welche in der Begleitung der Jugendlichen, z.B. im Treff, bei Projekten etc. tätig sind, nicht aber die Jugendlichen selber oder Mitglieder des Vereinsvorstandes.

	weiblich	männlich	insgesamt
Anzahl ehrenamtlich Tätige			

Träger- und Finanzierungsstrukturen

9. Welche Organisation/Trägerschaft ist der Leistungserbringer?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Politische Gemeinde
<input type="checkbox"/> Verein
<input type="checkbox"/> Katholische Kirche
<input type="checkbox"/> Evangelisch-reformierte Kirche | <input type="checkbox"/> Andere kirchliche Vereinigungen
<input type="checkbox"/> Verband
<input type="checkbox"/> Andere, nämlich: _____ |
|---|---|

10. Wie hoch war das Gesamtbudget Ihrer Einrichtung im vergangenen Kalenderjahr 2005?

Bitte geben Sie wenn möglich alle Teilbudgets und das Gesamtbudget Ihrer Einrichtung an.

Personalaufwand:	_____ Fr.
Miete / Aufwand für Gebäude:	_____ Fr.
Betriebsbudget (Geld für Material, Projekte, Spesen, etc.):	_____ Fr.
Gesamtbudget 2005:	_____ Fr.

11. Wer finanziert Ihr Angebot der offenen Jugendarbeit und wie gross ist der Anteil der einzelnen Geldgeber/innen?

Bitte kreuzen Sie alle Einnahmequellen an, die einen Beitrag zu Ihrem Gesamtbudget leisten und schätzen Sie den jeweiligen prozentualen Anteil am Gesamtbudget ein.

Geldgeber/in	Anteil am Gesamtbudget (in %)
<input type="checkbox"/> Politische Gemeinde	_____ %
<input type="checkbox"/> Katholische Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Evangelisch-reformierte Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere kirchliche Vereinigungen	_____ %
<input type="checkbox"/> Stiftungen, Fachstellen (z.B. Fachstelle für Rassismusbekämpfung, Gesundheitsförderung Schweiz, etc.)	_____ %
<input type="checkbox"/> Private Spenden, Firmen	_____ %
<input type="checkbox"/> Eigene Einnahmen (durch Raumvermietung, Getränkeverkauf, etc.)	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere, nämlich: _____	_____ %
Gesamtbudget	100%

12. In welcher Form werden die Angebote und der Einsatz der zur Verfügung gestellten Mittel vom Geldgeber/ von der Geldgeberin gesteuert?

Bitte beantworten Sie diese Frage für den Geldgeber/ die Geldgeberin, welche den grössten Anteil an das Gesamtbudget beisteuert.

- Geldgeber/in stellt ein Globalbudget ohne weitere Vereinbarungen zur Verfügung.
- Angebote/Leistungen werden im Rahmen eines Pflichtenhefts/Konzepts mit dem/der Geldgeber/in vereinbart.
- Mit dem Geldgeber/ der Geldgeberin wird ein Leistungsvertrag (mit definierten Leistungen und Zielvereinbarungen) abgeschlossen.

Kooperationen

13. Arbeiten Sie innerhalb Ihrer Standortgemeinde mit anderen Einrichtungen in Form von Austausch über einzelne Jugendliche oder Cliquen (fallbezogen), inhaltlich (projektbezogen) oder fachlich/politisch (z.B. Entwicklung eines Jugendarbeitskonzepts für die Standortgemeinde) zusammen? Bitte markieren Sie Ihre Kooperationspartner und geben Sie an, in welcher Form die Kooperation stattfindet.

Kooperationspartner	Art der Kooperation (Mehrfachantworten möglich)		
	fallbezogen	projekt- bezogen	fachlich/ politisch
<input type="checkbox"/> Kirchliche Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Jugendarbeit der politischen Gemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Verbandsjugendarbeit (Pfadi, Cevi, Jungwacht/Blauring)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Beratungsstellen (Schulpsychologischer Dienst, Jugendpsychiatrischer Dienst, Jugendberatung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Soziale Dienste (inkl. Schulsozialarbeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Vereine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Andere, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Arbeiten Sie gemeindeübergreifend mit anderen Akteuren oder Einrichtungen der Jugendarbeit zusammen?

- Nein
- Ja, mit: 1. _____
2. _____
3. _____
4. _____

15. Ist Ihre Einrichtung Mitglied in einem kantonalen/nationalen Verbund der Jugendarbeit (AGJA o.ä.)?

- Nein
- Ja, wir sind Mitglied im/in: _____

Angebot

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen zu Ihrem Angebot der offenen, stationären Jugendarbeit (Teil A) und/oder der mobilen (aufsuchenden) Jugendarbeit (Teil B), entsprechend dem Angebot Ihrer Einrichtung. Das heisst, falls Sie ausschliesslich offene, stationäre Jugendarbeit anbieten, brauchen Sie nur den Teilfragebogen A auszufüllen, falls Sie ausschliesslich mobile Jugendarbeit anbieten, nur den Teilfragebogen B. Falls Ihre Einrichtung beide Formen der offenen Jugendarbeit durchführt, füllen Sie bitte beide Teilfragebogen mit den entsprechenden Angaben zu Ihrem Angebot der offenen, stationären bzw. mobilen Jugendarbeit aus.

A. Offene, stationäre Jugendarbeit

16. Gibt es für Ihre Einrichtung ein schriftliches Konzept?

- Ja Nein →weiter bei Frage 18

17. Welche Zielgruppe soll Ihr Angebot laut Konzept ansprechen? Bitte beschreiben Sie diese kurz.

18. Offene, stationäre Jugendarbeit kann ein breites Spektrum verschiedener Angebote beinhalten. Bitte geben Sie an, welche der folgenden Angebote in Ihrer Einrichtung regelmässig und gezielt durchgeführt werden. (Mehrfachnennungen möglich)

a) Angebotsformen:

- Offener Treff
- Jugendkulturelle Veranstaltungen (nur Veranstaltungen, die durch Jugendliche mitkonzipiert, mitorganisiert bzw. mitgestaltet werden)
- Projekte/Workshops/Kurse (geleitete, themenspezifische Arbeit mit Jugendlichen, z.B. Filmprojekt, Tanzgruppe, Gewaltpräventionsprojekt)
- Beratung (z.B. Lehrstellenberatung, Suchtberatung, Triage, etc.)
- Ausflüge, Lager
- Anderes, nämlich: _____

b) Angebote, die sich spezifisch an eine Zielgruppe richten:

- Mädchenarbeit
- Bubenarbeit
- Integrationsarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund

24. Falls Ihre Einrichtung keine festen, wöchentlichen Öffnungszeiten hat, wie viele Stunden pro Monat hat Ihre Einrichtung durchschnittlich ein Angebot für Jugendliche?

_____ Stunden pro Monat

25. Aus wie vielen Gemeinden kommen Jugendliche in Ihre Einrichtung?

- ausschliesslich aus der Standortgemeinde →weiter bei Frage 27
- aus 1-2 Gemeinden
- aus 3-4 Gemeinden
- aus 5 oder mehr Gemeinden

26. Falls Jugendliche aus mehreren Gemeinden Ihre Einrichtung in Anspruch nehmen, wie hoch ist der Anteil an Jugendlichen aus der Standortgemeinde gemessen an allen Besucher/innen?

_____ %

27. Wie viele Jugendliche kommen pro Monat in den offenen Treff? (Geschätzte Anzahl)

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
12 - 15 Jahre			
16 - 20 Jahre			
insgesamt			

28. Wie viele Jugendliche nehmen pro Monat an Projekten/Workshops/Kursen teil? (Geschätzte Anzahl)

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
12 - 15 Jahre			
16 - 20 Jahre			
insgesamt			

29. Wie viele Jugendliche kommen pro Jahr an Ausflüge bzw. in Lager mit? (Geschätzte Anzahl)

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
12 - 15 Jahre			
16 - 20 Jahre			
insgesamt			

B. Mobile Jugendarbeit

33. Gibt es für Ihr Angebot ein schriftliches Konzept?

- Ja Nein →weiter bei Frage 35

34. Welche Zielgruppe soll Ihr Angebot laut Konzept ansprechen? Bitte beschreiben Sie diese kurz.

35. In welchen Gemeinden sind Sie in der mobilen Jugendarbeit unterwegs?

- ausschliesslich in der Standortgemeinde
- in 1-2 Gemeinden
- in 3-4 Gemeinden
- in 5 oder mehr Gemeinden

36. Wie viele Stunden pro Monat sind Sie durchschnittlich im Rahmen der mobilen Jugendarbeit auf der Gasse unterwegs?

_____ Stunden pro Monat

37. Welche Schwerpunkte setzt Ihre Einrichtung in der Gestaltung des Angebots? Bitte beschreiben Sie kurz das Profil Ihres Angebots.

38. Wie viele Jugendliche sprechen Sie pro Monat mit Ihrem Angebot an?

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
12 - 15 Jahre			
16 - 20 Jahre			
insgesamt			

Möchten Sie uns noch etwas zum Fragebogen oder zur Bestandesaufnahme mitteilen?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Kontaktadresse:

Caroline Müller
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Fachhochschule Nordwestschweiz
Thiersteinerallee 57
4053 Basel
Tel: 061 337 27 64
E-Mail: caroline.mueller@fhnw.ch

Fragebogen zur Bestandesaufnahme der Verbandsjugendarbeit

Bestandesaufnahme der Verbandsjugendarbeit im Kanton Aargau

Im Folgenden stellen wir Ihnen Fragen zur Struktur, Organisation, Finanzierung und zu den Tätigkeiten Ihres Verbandes. Der Fragebogen bezieht sich einerseits auf die Kantonsleitung (kantonale Ebene) und andererseits auf die Ortsgruppenebene (Gemeindeebene). Für eine vollständige Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau ist es wichtig, dass Sie alle Fragen beantworten.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Falls Sie Fragen haben, zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Sie erreichen mich jeweils ab Mittwochnachmittag unter 062 835 22 94. Die Adresse finden Sie auf der letzten Seite.

1. Verbandsname:	
2. Kontaktperson:	
Name:	
Adresse:	
Tel:	
E-Mail:	

3. Wie viele Ortsgruppen (Scharen, Abteilungen usw.) Ihres Verbandes bestehen im Kanton Aargau?			
Anzahl der Ortsgruppen im Aargau (Scharen, Abteilungen usw.) gesamthaft:			
Bitte alle Gemeinden in denen sich eine Ortsgruppe (Schar, Abteilung usw.) befindet mit Name und Postleitzahl der Ortschaft anführen.			
Haben Sie Anmerkungen zu besonderen Gegebenheiten einzelner Ortsgruppen (z.B. mehrerer Gruppen in einer Gemeinde, Gemeindeübergreifende Gruppen)?			

Mitarbeiter/innen

4. Wie viele hauptamtliche Mitarbeiter/innen sind in Ihren Verband auf Kantonebene für den Aargau tätig; b) über welche Qualifikation verfügen sie; c) wie viele Stellenprozent stehen ihnen zur Verfügung?

Anzahl	Qualifikation	Stellenprozent	weiblich	männlich
<i>Hier ein Beispiel:</i>				
2	Sozialarbeiter/in	120 %	x	x

	Sozialarbeiter/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Sozialpädagoge/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Soziokulturelle Animator/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Pädagoge/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Theologe/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Psychologe/in	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	noch in Ausbildung zum/ zur:	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	noch in Ausbildung zum/ zur:	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Anderes, nämlich:	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Anderes, nämlich:	%	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen (z.B. Gruppenleitung, Scharleitung usw.) sind gesamthaft für die Ortsgruppen im Aargau für Ihren Verband tätig?

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
unter 20 Jahren			
über 20 Jahren			
insgesamt			

Träger- und Finanzierungsstrukturen

6. Wie hoch war Ihr kantonales Jahresbudget im Kalenderjahr 2005?

Personalaufwand:	Fr.
Miete / Aufwand für Gebäude:	Fr.
Aus- u. Weiterbildung für hauptamtliche Mitarbeiter/innen:	Fr.
Aus- u. Weiterbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen auf Kantonsebene:	Fr.
Aus- u. Weiterbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen auf Ortsgruppenebene (Gemeindeebene):	Fr.
Betriebsbudget (Gruppenmaterial, Projekte usw.):	Fr.
Sonstiges, was: _____	Fr.
Sonstiges, was: _____	Fr.
Gesamtbudget 2005:	Total: Fr.

7. Wer finanziert den kantonalen Verband und wie gross ist der Anteil der einzelnen Geldgeber/innen am Jahresbudget?

Bitte kreuzen Sie alle Einnahmequellen an, die einen Beitrag zu Ihrem Gesamtbudget leisten und schätzen Sie den jeweiligen prozentualen Anteil am Gesamtbudget ein.

Geldgeber/in	Anteil am Gesamtbudget (in %)
<input type="checkbox"/> Katholische Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Evangelisch-reformierte Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere kirchliche Vereinigungen	_____ %
<input type="checkbox"/> Mitgliederbeiträge	_____ %
<input type="checkbox"/> Bundesbeiträge	_____ %
<input type="checkbox"/> Kantonsbeiträge	_____ %
<input type="checkbox"/> Private Spenden, Firmen	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere, nämlich: _____	_____ %

8. In welcher Form werden die Angebote und der Einsatz der zur Verfügung gestellten Mittel vom Geldgeber/ von der Geldgeberin gesteuert?

*Bitte beantworten Sie diese Frage für **den** Geldgeber/ die Geldgeberin (ohne Mitgliederbeiträge) welche den grössten Anteil an das Gesamtbudget beisteuern.*

- Geldgeber/in stellt ein Globalbudget ohne weitere Vereinbarungen zur Verfügung.
- Angebote/Leistungen werden im Rahmen eines Pflichtenhefts/Konzepts mit dem/der Geldgeber/in vereinbart.
- Mit dem Geldgeber/ der Geldgeberin wird ein Leistungsvertrag (mit definierten Leistungen und Zielvereinbarungen) abgeschlossen.

9. Wer finanziert die Ortsgruppen und wie gross ist schätzungsweise der Anteil der einzelnen Geldgeber/innen am Jahresbudget der Ortsgruppen?

Bitte zeigen Sie hier die Finanzierungsform auf, die für die meisten Ortsgruppen Ihres Verbandes im Aargau Gültigkeit besitzt. Kreuzen Sie alle Einnahmequellen an, die einen Beitrag zum Gesamtbudget leisten und schätzen Sie den jeweiligen prozentualen Anteil am Gesamtbudget ein.

Geldgeber/in	Anteil am Gesamtbudget (in %)
<input type="checkbox"/> Katholische Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Evangelisch-reformierte Kirche	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere kirchliche Vereinigungen	_____ %
<input type="checkbox"/> Mitgliederbeiträge der Jugendlichen	_____ %
<input type="checkbox"/> Bundesbeiträge	_____ %
<input type="checkbox"/> Kantonsbeiträge	_____ %
<input type="checkbox"/> politische Gemeinde	_____ %
<input type="checkbox"/> Private Spenden, Firmen	_____ %
<input type="checkbox"/> eigene Einnahmen (z.B. Papiersammlung)	_____ %
<input type="checkbox"/> Andere, nämlich: _____	_____ %

Kooperationen

10. Arbeiten Sie auf Kantonsebene mit anderen Akteuren oder Einrichtungen der Jugendarbeit zusammen?

Nein

Ja, mit: 1. _____
2. _____
3. _____
4. _____

11. Ist Ihr Verband Mitglied in einem kantonalen/nationalen Verbund der Jugendarbeit (SAVJ, o.ä.)?

Nein

Ja, wir sind Mitglied im/in: _____

12. Mit welchen Einrichtungen/Organisationen arbeiten Ihrer Einschätzung nach die Ortsgruppen Ihres Verbandes am häufigsten zusammen?

Bitte nennen Sie nur die drei wichtigsten Einrichtungen/Organisationen und hierarchisieren Sie diese, wobei 1=häufigster Kooperationspartner, 2=zweithäufigster Kooperationspartner, 3=dritthäufigster Kooperationspartner.

Kooperationspartner

- Kirchliche Jugendarbeit
- Jugendarbeit der politischen Gemeinde
- Verbandsjugendarbeit (anderer Verbände)
- Schule
- Psychologische Beratungsstellen (z.B. Jugendberatung, Schulpsychologischer Dienst)
- Soziale Dienste (inkl. Schulsozialarbeit)
- Vereine
- Andere nämlich: _____

Angebot

13. Welche Zielgruppe soll Ihr Verband laut Konzept ansprechen? Bitte beschreiben Sie diese kurz.

14. Verfügen die Ortsgruppen über ein schriftliches Konzept?

- Ja, alle Ortsgruppen verfügen über ein schriftliches Konzept
- Ja, mehr als die Hälfte der Ortsgruppen verfügt über ein schriftliches Konzept
- Ja, wenige Ortsgruppen verfügen über ein schriftliches Konzept
- Nein, keine der Ortsgruppe verfügt über ein schriftliches Konzept

15. Wie viele Jugendliche sind im Aargau gesamthaft in den Ortsgruppen Ihres Verbandes als Teilnehmer/innen gemeldet?

Angaben bitte ohne Leitungspersonen (z.B. Gruppenleitung, Scharleitung)!

Alter	weiblich	männlich	insgesamt
12 - 15 Jahre			
16 - 20 Jahre			
insgesamt			

Möchten Sie uns noch etwas zum Fragebogen oder zur Bestandesaufnahme mitteilen?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Kontaktadresse:

Departement Bildung, Kultur und Sport
Fachstelle Jugend
Robert Schuster
Bachstrasse 15
5001 Aarau
Tel. 062 835 22 94
E-Mail: robert.schuster@ag.ch